STIFTSLAND BERCHTESGADEN

Ausgabe V • Advent 2017 Informationen aus dem Pfarrverband

Segen bringen – Segen sein

ab Seite 32

Wiedereröffnung von Maria am Berg

ab Seite 50

StiftsBote

ab Seite 10

Ökumenische Sternstunde

Im Jahr des Reformationsgedenkens war die ökumenische Vesper mit anschließendem Vortrag ein Höhepunkt.

Seite 22

Das Jubiläumsjahr – 500 Jahre Bergwerk

Wir blicken zurück auf ein wunderbares Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen und einem traumhaften Bergfest.

Bild: Andreas Pfnür

Impressum

Herausgeber:
Stiftsland Berchtesgaden
Nonntal 4, 83471 Berchtesgaden
Telefon 08652 9468-0, www.stiftsland.de

Redaktion:
Dr. Thomas Frauenlob, Michael Koller, Andreas Pfnür, Johannes Vesper, Elisabeth Krenn, Barbara Aschauer, Martina Bönsch

Titelbild:
„Adventskranz“
Bild: Dr. Thomas Frauenlob

Layout:
orange web consulting,
Saalachau 59, 83404 Ainring
www.owc-online.de

Druck:
Druckerei Plenk KG, Berchtesgaden

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Dr. Thomas Frauenlob, info@stiftsland.de

Auflage:
5.000

Erscheinungsweise:
2x jährlich; nächste Ausgabe Pfingsten 2018

Spendenkonto für StiftsBote:
Sparkasse Berchtesgadener Land
IBAN: DE34 7105 0000 0000 3503 89
BIC: BYLADEM1BGL
Stichwort: StiftsBote

Liebe Leserinnen und Leser,

vermutlich sind sich die Konfessionen in kaum einer Sache so nahe wie im Advents- und Weihnachtsbrauchtum – wohl meist ohne sich dessen bewusst zu sein. Daher möchte der StiftsBote zum Abschluss des Jahres des Reformationsgedenkens neben historischen, zumeist lokalen Zeugnissen des Konflikts diese Gemeinsamkeiten beleuchten. „Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet …“ - Worte, Melodien, die zur festen Erinnerung vorweihnachtlicher „Erwartung“ gehören. Auch wir bleiben Erwartende und dankbar im Rückblick auf die vielen positiven Zeichen des Verbindenden aller Christen im Jahr 2017.

Bild: Thomas Frauenlob

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre unseres StiftsBoten und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Team

StiftsBote

Wir sagen euch an,

Stiftsland Berchtesgaden

7 Geistliches Wort
zum Thema „Wir sagen euch an, den lieben Advent. Sehet …“
von Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob

10 Ökumenische Sternstunde im Jahr des Reformationsgedenkens
Ökumenische Vesper mit Vortrag

12 Reformationsgedenken aus evangelischer und katholischer Sicht
Interview mit Kardinal Kurt Koch und Regionalbischöfin Dr. Susanne Breit-Keßler

14 „Was haben wir uns gegenseitig angetan?“
Persönliche Betrachtungen zur Reformation

16 Reformation und Emigration in Berchtesgaden
Eine Rückblick von Alfred Spiegel-Schmidt

20 Das „Neue“ an der neuen Einheitsübersetzung 2016
Eine Betrachtung von Diakon M. König

22 Das Jubiläumsjahr 2017
Rückblick auf 500 Jahre Bergwerk

Infos aus dem Pfarrverband

26 Erster Pfarrverbandsministrantentag – ein voller Erfolg
Zusammenwachsen der Ministranten

28 Ministranten gemeinsam im „Stifts-Camp“ in Italien
Traditionelles Zeltlager in Pasian di Prato

31 Applaus für „Circus Azebu“ und „Celtic Treasure“
Erstes Stiftsland-Herbstfest auf der Au

32 Segen bringen – Segen sein
Sternsinger gemeinsam gegen Kinderarbeit

34 Aktuelles aus dem Stiftsland
„Pater Benno pilgert nach Fatima“, „100 Jahre Patrona Bavariae“, „Perspektiven durch biologischen Landbau“, Informationen zur Pfarrgemeinderatswahl 2018, Termine der evangelischen Gemeinde, Personalia

Advent 2017

Den lieben Advent. Sehet …

Allgemeines, Rubriken

2 Impressum

3 Editorial
Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob

6 Personen und Positionen
Patric Leitner und Katharina Luther

40 Obdach für die Seele
Die Hofkapelle am Mausbichl

68 Blick ins Archiv
In anderthalb Jahren von Scheffau nach Salzburg – der Exulant Michael Semler

70 Predigt von H. H. Dozent Dr. Joseph Ratzinger anläßlich der Heimatprimiz von Franz Niegel
Zum Gedenken an den jüngst Verstorbenen

73 Dem „Zauner Heini“, unserem ehemaligen Stiftsmesner, zum Gedenken

74 Sakramente und Sakramentalien
Taufen, Trauungen und Beerdigungen

86 Gottesdienstordnung zu Weihnachten

40

Aus den Pfarreien

St. Andreas Berchtesgaden

45 „Wie sieht das Christkind aus?“

46 Kolping: „Der Mensch im Mittelpunkt!“

47 Frauenbund: „Zusammen wachsen – Zusammenwachsen“

49 Weihnachtsbescherung im Oktober – 40 Jahre Flohmarkt

50 Wiedereröffnung von Maria am Berg am Kirchweihfest

St. Nikolaus Marktschellenberg

55 Gaudete - Freut euch!

56 Christbaumschmuck? Was hat das eigentlich mit der Geburt von Jesus zu tun?

58 Jahresausflug des Frauenbundes nach Schärding

59 Frauenbund-Wanderung zum Hochgründeck

60 Evangelische Gottesdienste in Marktschellenberg

61 Impressionen aus dem Kindergarten

Heilige Familie Au

63 De Aua Ministrantn

64 Wir lernen die Entstehungsgeschichte des ersten Adventskranzes kennen

66 Die Ausbreitung der Reformation von Dürrnberg in die Au

Patric Leitner

Gott stärkt mich mit Kraft und weist mir einen Weg

Patric Leitner ist 1977 in Berchtesgaden geboren. 2002 holte er zusammen mit Alexander Resch olympisches Gold im Doppelsitzer. Patric ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Nach seiner aktiven Sportlaufbahn studierte er an der Trainerakademie in Köln und trainiert die deutschen Rennrodler.

Patric wurde katholisch getauft und war lange Zeit der einzige Ministrant auf der Buchenhöhe. Damals noch in der kleinen Kirche unter Pfarrer Franz Sturm. Der Glaube war und ist Patric immer wichtig. Gerade auch im Sport, wo man immer wieder auf Grenzsituationen stößt und Einzelschicksale verfolgen kann, ist es wichtig, Halt im Glauben finden.

„Da ist es unvorstellbar für mich, wie manche nicht an Gott glauben können!“ Gott stärkt mich mit Kraft und weist mir einen Weg (2. Samuel). Mit diesem Spruch kann sich Patric gut identifizieren.

Vor seiner Eheschließung ist er zu den Protestanten konvertiert. Seine Frau Jeanette ist evangelisch und auch die Kinder sollen in dieser Konfession erzogen werden. Patric kann sich mit beiden Konfessionen identifizieren. Die Annäherung beider Konfessionen freut ihn.

Ich bin Gott dankbar für alles Erreichte, vor allem aber für meine Familie!

Katharina Luther

Die starke Frau an Luthers Seite

“Hinter jedem starken Mann steckt eine starke Frau“, so lautet ein bekanntes Zitat. Im Falle von Katharina von Bora ist dieses Zitat durchaus treffend. Auf dem Bild ist die Schauspielerin Karoline Schuch zu sehen, die die Hauptrolle in dem am Abend des 22. Februar ausgestrahlten Fernsehfilms „Katharina Luther“ innehatte.

Hinter Klostermauern kommt Katharina in Kontakt mit den Schriften Martin Luthers. Sie lässt die Enge des klösterlichen Lebens hinter sich und bricht nach Wittenberg auf, wo sie Luther kennenlernt und ihn später heiratet. Sechs Kinder gehen aus der Ehe hervor.

Die Frau an der Seite des Reformators bewies schon vor ihrem Zusammentreffen Willensstärke und Durchsetzungsvermögen. Ihre Disziplin und liebevolle Strenge, ihr energisches und konsequentes Auftreten beeindruckten Luther und so gab er ihr den liebevollen Spitznamen „Herr Käthe“.

Sie versorgte die Kinder, bestellte Haushalt und Ländereien, betreute eine Krankenstation und prägte nicht zuletzt durch Teilnahme an Diskussionen und Tischreden die Reformation.

Nach Ausbruch der Pest und dem Tod des Reformators floh sie mit ihren Kindern nach Torgau, wo sie kurz darauf im Jahre 1552 verstarb.

„Wir sagen euch an, den lieben Advent. Sehet …“

Adventskranz, hl. Nikolaus, Christkind, Christbaum und Krippe gehören selbstverständlich zur Tradition, die die kommenden Wochen charakterisiert. Dabei handelt es sich keineswegs um auswechselbare Accessoires, sondern heute (noch) unverzichtbare Bestandteile des christlichen Weihnachtsfestes. Aber woher kommen denn eigentlich diese so wertvollen Traditionen?

Adventskranz

In kaum einer Familie fehlt in der Vorbereitung auf Weihnachten der Adventskranz (s. S. 64). Der Adventskranz wurde vom evangelischen Theologen und Erzieher Johann Heinrich Wichern 1839 „erfunden“. Er hatte in Hamburg ein Haus für vernachlässigte Kinder gegründet und wollte den ungeduldig Wartenden die Zeit bis Weihnachten etwas verkürzen. So platzierte er 24 Kerzen – vier große rote für die Sonntage und 20 kleinere für die Werktage – auf einem Wagenrad, um jeden Tag ein weiteres Licht zu entzünden (s. S. ??). Diese Idee verbreitete sich schnell im evangelischen Bürgertum Norddeutschlands und fand schließlich auch in katholischen Gebieten Verbreitung. 1925 gab es den ersten Adventskranz in Köln und 1930/31 in der Pfarrkirche St. Silvester in München. Diese Tradition brachte der aus München stammende Kaplan Otto Schüller 1935 mit nach Berchtesgaden und fand damit überraschend schnell Anklang bei der Bevölkerung, sodass schon 1937 am Samstagvormittag des 1. Advents eine Segnung der Adventskränze in der Stiftskirche stattfand. Seither ist der Adventskranz aus unseren Kirchen und Häusern nicht mehr wegzudenken.

Die Symbolik des Adventskranzes

Kränze gelten seit alters her als Zeichen des Sieges. Der Adventskranz ist dieses Siegeszeichen gerade auch in einer dunklen und tristen Jahreszeit, in der die Natur „abstirbt“, zumal der runde Kranz auf die Ewigkeit verweist. Die grünen **Tannenzweige** sind ein Symbol für Leben und christlich ein Zeichen der Hoffnung auf das ewige Leben, das wir in Jesus Christus geschenkt bekommen. Die **Kerzen** und Lichter am Adventskranz verweisen auf Christus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umherirren, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Die Kerzen sind traditionell rot. Die Farbe **Rot** steht für die Liebe, speziell für die Liebe Gottes, die er uns in Jesus Christus zuteil werden lässt. Dass jeden Sonntag eine weitere **Kerze entzündet** wird, ist die Gegenbewegung zur zunehmenden Dunkelheit in den Wochen bis zur Wintersonnwende: Als Christen stellen wir den Finsternissen und dem Bösen in der Welt das Licht Jesu Christi entgegen: bis er schließlich selber aufleuchtet in der Krippe!

Hl. Nikolaus und Christkindl

Wohl niemand würde vermuten, dass das beliebte Christkindlanschießen der Weihnachtsschützen einer Gestalt evangelischen Ursprungs gilt. Der Reformator Martin Luther wandte sich gegen die Heiligenverehrung in der römischen Kirche. Nun war der hl. Nikolaus jedoch der Geschenkebringer an seinem Gedenktag (6. Dezember). Die Vorstellung, der hl. Nikolaus

Das Lied vom Herre Christ

„Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute neue Mär, der guten Mär bring ich so viel, davon ich singn und sagen will.
Euch ist ein Kindlein heut geborn von einer Jungfrau auserkorn, ein Kindelein so zart und fein; das soll eur Freud und Wonne sein.
Es ist der Herr Christ, unser Gott, der will euch führn aus aller Not; er will eur Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein.
(Text: Martin Luther 1535; Melodie: 1539, Martin Luther

würde in der Nacht die Kinder bescheren, wurde später in bestimmten protestantischen Gebieten sogar streng verboten, wie auch Nikolausprozessionen. An dessen Stelle trat bei Luther der „Heilige Christ“ und in späterer Zeit die Vorstellung vom „Christkind“. Der „Heilige Christ“ oder „Herre Christ“ bezeichnet zweifellos Jesus Christus. Das Christkind meint jedoch eher eine Engelsgestalt, blondgelockt und im langen, weißen Kleid, das als Zeichen von Reinheit und Unschuld dient. Das liebliche Christkind ist also lediglich Bote, der Geschenkeüberbringer des himmlischen Gottessohnes. Im 20. Jhd. verdrängte vornehmlich in Norddeutschland der säkulare Weihnachtsmann das Christkind immer mehr, im Süden rückte hingegen das evangelische Christkind anstelle des hl. Nikolaus – zuständig für die Geschenke – ins Zentrum des Weihnachtsfestes. Als der Coca-Cola-Konzern 1931 den „Weihnachtsmann“ zu einem Großvater mit Rauschebart, rotem Anzug auf einem Rentierschlitten und wieherndem Lachen als Werbemotiv aufgriff und zur heutigen Gestalt aufbauschte, die nun über die Filmindustrie Jahr für Jahr massiv propagiert wird, ereignete sich eine atemberaubende Banalisierung. Dem hl. Nikolaus ähnelt er noch darin, dass er den schlafenden Kindern nächtens Geschenke bringt, aber mit dem heiligen Bischof von Myra hat er sonst leider nichts mehr gemein. Es ist ein Glück, dass in unseren Breitengraden das Nikolausbrauchtum noch sehr gepflegt wird und daher lebendig ist.

Christbaum

Der Brauch, Bäume zu bestimmten Anlässen zu schmücken, ist in vielen Kulturen zu finden. Im Zuge der Reformation wurden die Bäume zunächst im evangelischen Bereich in die Kirchen und Wohnungen der Bürger gebracht. Ein erster schriftlicher Hinweis auf geschmückte Tannenbäume zu Weihnachten findet sich in der elsässischen Hauptstadt Straßburg im Jahre 1606. In München wird 1830 durch die evangelische Gemahlin von König Ludwig I. in der Residenz der erste Christbaum aufgestellt und der Brauch wohl auch im Berchtesgadener Schloss eingeführt. Für die Katholiken war das eigentliche Zentrum der weihnachtlichen Stube die Krippe, um die sich die Familie versammelte. Aber der Siegeszug des Christbaums war nicht aufzuhalten, sodass er heute zum Symbol schlechthin für Weihnachten wurde. 1982 errichtete man erstmals auf dem Petersplatz in Rom einen großen Christbaum.

In Berchtesgaden wurde die Bevölkerung durch die Initiative von Anton Reinbold für den evangelischen Brauch gewonnen, da Anfang des 20. Jhd. die Wiederbelebung des Handels mit der berühmten „Berchtesgadener War“, den Schnitzarbeiten der einfachen Bevölkerung zur Einkommensaufbesserung, verbunden wurde. Reinbold machte den Vorschlag, das Kinderspielzeug in Miniaturausgabe als Christbaumschmuck herzustellen und zu verkaufen. Dies war die Geburtsstunde des „Berchtesgadener Christbaums“, der

Christbäume auf den Gräbern

„Meine Großmutter, Frau Marianne Kriss, war es, die auf das Grab ihres früh verstorbenen Gatten um 1890 herum zum ersten Male im alten Friedhof einen Christbaum stellte. Ein Brauch, der dann vor allem über die Berchtesgadener Bürgerfamilien rasch allgemeine Verbreitung fand und heute einen festen Bestandteil der Berchtesgadener Weihnachtsbräuche einnimmt."
(Prof. Rudolf Kriss)

heute in vielen Familien in der Weihnachtszeit nicht mehr wegzudenken ist (vgl. Johannes Schöbinger, BAZ 23.11.2011).

Wie einfach und tief war es in vergangenen Zeiten, als das langsam zunehmende Licht des Adventskranzes die Freude auf das lichterfüllte Geburtsfest Jesu Christi wachsen ließ. Als die stillste Zeit im Jahr wirklich noch von Stille geprägt war, die das Weihnachtsfest mit dem durch viele Kerzen glänzenden Christbaum zu einem Ereignis werden ließ. Der Glanz der Heiligen Nacht erfüllte die Häuser und Stuben und spiegelte sich in den Augen der Kinder wider, die weihnachtliche Freude erwärmte selbst die härtesten Herzen. Manche Städte und Gemeinden beginnen heute wieder den Advent statt mit glamourösen Christbäumen mit einem großen Adventskranz auf dem zentralen Platz – eine gute Idee!

Thomas Frauenlob

Symbolik des Christbaums

Der 24. Dezember ist der **Gedenktag von Adam und Eva**. Dazu wurden Mysterienspiele in Kirchen aufgeführt, zur „Bühne" gehörte der Paradiesesbaum. Die **roten Kugeln** symbolisieren den Paradiesapfel, mit dem sich die Menschen Leid, Tod und die Vertreibung aus dem Paradies „pflückten". Mit der Geburt Christi kommt die Erlösung, das Tor zum Paradies wird wieder aufgetan. Das **Rot** von Kerzen und Kugeln am Weihnachtsbaum verweist auch auf das Blut, das Jesus am Kreuz für die Menschen vergossen hat. Eine Legende stellt die Nähe von Paradiesesbaum und Krippe her, soll doch die Krippe aus dem Holz des Paradiesesbaumes gefertigt sein. **Äpfel und Nüsse** sind Paradiesfrüchte und schmückten schon vor Jahrhunderten die Zweige der Bäume. Essbares und Naschwerk symbolisiert die (süße) Gnade und Großzügigkeit Gottes. Das **Immergrün** des Baumes ist Zeichen für Hoffnung und das (ewige) Leben. Die **Kerzen** stehen für Christus, das Licht, das die Dunkelheit der Welt erleuchtet. **Gold** - zum Beispiel goldene Schleifen als Christbaumschmuck - erinnert an das Gold und die Geschenke der Heiligen Drei Könige. So wie draußen in der kalten Winterlandschaft die Eiszapfen an den Bäumen hängen, so schmückt silbern glänzendes **Lametta** in der warmen Stube die Zweige des Christbaumes. Ein **Stern** auf der Baumspitze des Christbaums ahmt den Stern über dem Stall von Bethlehem nach, der den drei Weisen den Weg zum neugeborenen Jesuskind zeigt. Gelegentlich befindet sich eine **Engelsfigur** auf der Christbaumspitze und erinnert damit daran, dass Engel in den Kindheitsgeschichten bei Lukas und Matthäus als Boten Gottes von großer Bedeutung sind: Sie kündigen die Geburt des Gottessohnes Maria und den Hirten an.

Ökumenische Sternstunde im Jahr des Reformationsgedenkens

Zu einer ökumenischen Vesper mit anschließendem Vortrag hatten im Frühsommer der Dekanatsrat des Dekanates Berchtesgaden und die Evangelische Kirchengemeinde Bad Reichenhall in die dortige Stadtkirche eingeladen. Die Regionalbischöfin von Oberbayern, Susanne Breit-Keßler, konnte dazu den „Ökumeneminister des Vatikans", Kurienkardinal Kurt Koch, einen gebürtigen Schweizer, begrüßen. In ihrer Predigt beleuchtete Breit-Keßler den von Martin Luther propagierten Begriff „Sola Gratia – Allein durch Gnade". „Wenn Menschen Gnade walten lassen", meinte sie, „so hat das oftmals etwas Joviales oder Herablassendes an sich." Gott, der allen Grund hätte, die Menschheit fertigzumachen, sei Mensch geworden – allein aus Gnade – ein Knecht, ein Diener aller. „Er kommt vom Himmel hoch, aber nicht von oben herab. Seine Gnade ist gratis, aber nicht umsonst."

Sola Gratia, Allein aus Gnade – so laute die Liebeserklärung Gottes an uns. Diese könne man nur genießen, wenn sie auch anderen zugutekomme. „Und auf eine Liebeserklärung antwortet man doch", so die Regionalbischöfin, die in diesem Zusammenhang eine „heilsame und menschenfreundliche Sprache" anmahnte. „Sola Gratia", wandte sie sich am Schluss ihrer Predigt direkt an Kardinal Koch, „Sola Gratia, Eminenz, das klingt beinahe italienisch-schweizerisch beschwingt."

Nach der vom Motettenchor umrahmten ökumenischen Andacht begrüßte Dekanatsratsvorsitzender Michael Koller zu der „wahrscheinlich am hochkarätigsten besetzten" Versammlung des Dekanates Berchtesgaden. Kardinal Koch, Präsident des „Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen", hatte seinem Vortrag den Titel „Eine katholische Sicht auf das Reformationsgedenken 2017 – Einheit vor uns?" gegeben. Er gab eine ehrliche, differenzierte Beschreibung der – von Luther nicht gewollten – Reformation und der Bestrebungen in Vergangenheit und Gegenwart, die Einheit der Kirchen wiederherzustellen. Dabei verwies er zunächst

Im Bild von links nach rechts: Dekanatsratsvorsitzender Michael Koller, Kurt Kardinal Koch, Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, Pfarrer Martin Wirth, Dekan Dr. Thomas Frauenlob

auf eine Schrift, die zum Reformationsgedenken erarbeitet worden ist und den bezeichnenden Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ trägt. Während sich das katholische Lutherbild in der Vergangenheit gewandelt habe und quasi zur Wiederentdeckung des „katholischen Luther“ geführt habe, sei nun auch in der protestantischen Geschichtsschreibung möglich geworden, auch die Schattenseiten im Leben und Wirken von Martin Luther unbefangen beim Namen zu nennen, wie beispielsweise seine Attacken gegen das Papsttum. „Hätte Martin Luthers Ruf nach Reform und Buße bei den damaligen Bischöfen und beim Papst offene Ohren gefunden, wäre die von ihm gewollte und initiierte Reform nicht zur Reformation geworden. Dass aus der ursprünglichen Reform der Kirche eine die Kirche spaltende Reformation geworden ist, dafür trägt die damalige katholische Kirche deshalb eine große Mitschuld.“

Der Kardinal bestätigte, dass die katholische Kirche damals äußerst reformbedürftig gewesen ist. Luther habe anfangs keinen Bruch mit der katholischen Kirche gewollt, sondern die Erneuerung der ganzen Christenheit im Geist des Evangeliums. Die Spaltung der Kirche und das Entstehen eines eigenen evangelischen Kirchenwesens seien vor allem das Ergebnis von politischen Entscheidungen gewesen. Im Blick auf die darauf folgenden blutigen Konfessionskriege meinte Koch: „Wenn wir heute die kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb des Islams sehen, so müssen wir mit Scham bekennen, dass es so was bei uns auch gegeben hat.“ Das wirkliche Gelingen der Reformation werde man erst in der Überwindung der Spaltungen und in der Wiederherstellung der Einheit der im Geist

des Evangeliums erneuerten Kirche erblicken können.

Kardinal Koch beendete seinen Vortrag mit dem Appell, die ökumenisch vordringliche Frage nach dem Wesen der Kirche weiter zu vertiefen. „Das Reformationsgedenken zu begehen und einfach beim bisher Erreichten zu verbleiben oder gar das Ziel der Einheit aufzugeben und sich mit der vorhandenen Pluralität von Kirchen zufriedenzugeben, würde weder den Intentionen der Reformatoren entsprechen noch dem Anspruch des Reformationsgedenkens gerecht werden“, so Kardinal Koch. „Ein gemeinsames Reformationsgedenken wird nur dann eine ökumenische Chance sein, wenn das Jahr 2017 nicht der Abschluss, sondern Neubeginn eines Ringens um die volle Gemeinschaft zwischen Lutheranern und Katholiken sein wird.“

Andreas Pfnür

Alle Bilder: Andreas Pfnür

Reformationsgedenken aus evangelischer und katholischer Sicht

Nach dem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche Bad Reichenhall stellte der Stiftsbote den beiden Spitzenvertretern einige Fragen.

Hatte das Reformationsgedenken 1517 – 2017 für die Ökumene einen positiven Effekt? Wenn ja, worin besteht er Ihrer Meinung nach?

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler: Es gab viel munteres und fröhliches Miteinander, viele Begegnungen, gemeinsame Gottesdienste und Feste. Das stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Kardinal Kurt Koch: Der ökumenische Dialog mit dem Lutherischen Weltbund ist der erste gewesen, den die katholische Kirche sogleich nach dem Konzil begonnen hat; und er hat sich als fruchtbar erwiesen. Im Jahre 2017 haben wir nicht nur der 500 Jahre seit Beginn der Reformation, sondern auch der 50 Jahre des intensiven Dialogs gedacht, in dem deutlich geworden ist, was Lutheranern und Katholiken gemeinsam ist. Von daher verstand es sich von selbst, dass das Reformationsgedenken in ökumenischer Gemeinschaft begangen worden ist. Es war das erste im ökumenischen Zeitalter und hat – im Unterschied zu früher – wenige konfessionalistische und polemische Töne aufgewiesen. Dies hat auch darin seinen Grund, dass man sich im Wesentlichen auf das konzentriert hat, was allen gemeinsam ist: auf den Glauben an Jesus Christus. Auf diesem Fundament können wir gemeinsam in die Zukunft gehen.

Was war für Sie persönlicher Höhepunkt dieses Jahres?

Breit-Keßler: Zum einen der Universitätsgottesdienst in Münster zur Reformation, der große Münchner Gottesdienst am Reformationstag und zum anderen die herzliche Begegnung mit Kardinal Koch in Bad Reichenhall.

Koch: Der Höhepunkt ist für mich das gemeinsame lutherisch-katholische Reformationsgedenken im schwedischen Lund am 31. Oktober 2016 gewesen. Dass dem Gottesdienst und dem anschließenden Event in Malmö Papst Franziskus und der Präsident und der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes gemeinsam vorgestanden sind, ist ein starkes ökumenisches Zeichen der Hoffnung gewesen. In ihrem gemeinsamen Statement haben sie zudem festgehalten, dass bei einem ehrlichen Reformationsgedenken Dankbarkeit und Schuldbekenntnis zusammengehören: „Während wir eine tiefe Dankbarkeit empfinden für die geistlichen und theologischen Gaben, die wir durch die Reformation empfangen haben, bekennen und beklagen wir vor Christus zugleich, dass Lutheraner und Katholiken die sichtbare Einheit der Kirche verwundet haben."

Ich schätze besonders an der katholischen Kirche …

Breit-Keßler: Die Beständigkeit der Traditionspflege, die Sicherheit im Ritus und die Wiedererkennbarkeit – überall auf der Welt erkennt man sofort einen katholischen Gottesdienst und kann „mitmachen".

Koch: Angesichts der weiteren Aufspaltung in der protestantischen Welt, die bereits zu Luthers Lebzeiten begonnen hat, schätze ich an der katholischen Kirche, dass sie eine universale Kirche und stets darum besorgt ist, in sich selbst die Einheit zu bewahren. Im Dienst dieser Einheit steht in besonderer Weise der Bischof von Rom als Papst der einen Kirche. Ich verstehe deshalb das Papst-

amt als ein großes Geschenk, das wir von Christus erhalten haben. Es ist freilich ein Geschenk, das wir nicht einfach für uns behalten, sondern in ökumenischer Gemeinschaft mit der ganzen Christenheit teilen möchten, in der Überzeugung, dass es auch der Einheit der Christen dienen kann.

Ich schätze besonders an der evangelischen Kirche …

Breit-Keßler: Die Konzentration auf das Wort Gottes und die Liebe zur Heiligen Schrift. Ich freue mich natürlich auch, dass Frauen ein priesterliches Amt wahrnehmen können – ganz im biblischen Sinne.

Koch: Die Kehrseite des Gesagten besteht darin, dass wir in der katholischen Kirche klare hierarchische Strukturen, aber noch einen relativ großen Nachholbedarf an Synodalität haben. Die Beteiligung aller Getauften am Leben der Kirche und ihren wichtigen Entscheidungen ist noch nicht so ausgestaltet, wie es theologisch möglich wäre. Diesbezüglich können wir von den evangelischen Kirchen lernen. Dazu gehört auch und vor allem, dass im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens das Hören auf das Wort Gottes steht, wie es dem Kernanliegen Martin Luthers entspricht und wie es das Zweite Vatikanische Konzil sich zu eigen gemacht hat.

Welche realistische Vision haben Sie für die Ökumene in den nächsten Jahren?

Breit-Keßler: Der Zug zur versöhnten Verschiedenheit lässt sich nicht aufhalten. Die Gläubigen haben die Trennung satt und wollen ein deutliches Signal an die Gesellschaft, dass wir zusammengehören. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" – das wird auf unseren Fahnen stehen, die im Wind der Welt wehen. Wir schulden ihr ein leidenschaftliches Glaubenszeugnis vom lebendigen Gott, davon, dass Christus allein der Herr ist. Und wir werden das tun!

Koch: In der ganzen Geschichte sind Lutheraner und Katholiken kaum so nahe beieinander gewesen wie beim Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530. Mit dem damals verkündeten „Augsburger Bekenntnis" wollten die Reformatoren bezeugen, dass sie in den wesentlichen Fragen in Übereinstimmung mit dem Glauben der katholischen Kirche stehen, um auf diesem Weg die arg bedrohte Einheit zu retten. Das „Augsburger Bekenntnis" ist kein Dokument der Spaltung, sondern ein Zeugnis der Einheit. Ich hoffe deshalb, dass wir 2030 als 500. Gedenkjahr der Verkündigung dieses Bekenntnisses in ebenso intensiver ökumenischer Gemeinschaft wie das Jahr 2017 begehen werden und bis dann weitere Schritte auf die Einheit hin gehen können. Dazu habe ich vorgeschlagen, dass wir an einer neuen gemeinsamen Erklärung über Kirche, Eucharistie und Amt arbeiten sollten. Sie wäre ein wesentlicher Schritt auf eine künftige Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft hin.

„Ein gemeinsames Reformationsgedenken wird nur dann eine ökumenische Chance sein, wenn das Jahr 2017 nicht der Abschluss, sondern der Neubeginn des ökumenischen Ringens um die volle Gemeinschaft zwischen Lutheranern und Katholiken sein wird, und zwar mit jenem Dreiklang von Dankbarkeit, Buße und Hoffnung, von dem keiner ausfallen darf, wenn die Symphonie des Reformationsgedenkens wahrgenommen werden soll."
Kardinal Koch im Blick auf das Gedenken „500 Jahre Confessio Augustana – 2030"

„Das war das Weitreichendste, was ich von solcher Stelle bisher gehört habe!"
Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler nach dem Vortrag des Kardinals

„Was haben wir uns gegenseitig angetan?“

Wie im gesamten Deutschland, gemeinhin als „Lutherland“ bezeichnet, fanden auch im Dekanat und im Stiftsland Berchtesgaden Reformationsgedenken statt. Unvergesslich sind hierbei die Ausführungen – fast eine Predigt – des Präsidenten des „Päpstlichen Rates zur Einheit der Christen“, Kurienkardinal Kurt Koch, zur Reformation und zur Ökumene, also dem gemeinsamen Ringen um die volle Einheit zwischen Katholiken und Lutheranern.

Der zentrale theologische Ansatz der Reformation soll an dem Altargemälde in der Herderkirche in Weimar, das Lukas Cranach d. Ä., ein Freund Martin Luthers, um 1553 gemalt hat, dargestellt bzw. interpretiert werden. Beherrschend in der Bildmitte der Gekreuzigte, links

Altarbild von Lukas Cranach in der Herderkirche in Weimar

davon hat der Auferstandene Tod und Teufel überwunden. Rechts unter dem Kreuz stehen Johannes der Täufer und Lukas Cranach als Sinnbild des einfachen Menschen. Daneben zeigt Martin Luther mit der rechten Hand auf den geöffneten Bibeltext, in dem schriftlich fixiert ist: „Das Blut Jesu reinigt uns von allen Sünden.“ Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass der Blutstrahl aus der Seitenwunde Jesu direkt, ohne Vermittlung z. B. durch den Kelch, Lukas Cranach trifft. Die Frucht des Kreuzestodes erreicht also den Menschen direkt. Allein aus Christus und allein aus Gnade kommt die Erlösung dem Menschen zugute. Zugesagt wird dies dem Menschen in der Schrift und angenommen wird dies in dessen existentieller Bedeutung im Glauben. So setzt der Maler Cranach Martin Luthers viermaliges „Allein“ ins Bild: Allein durch Christus, allein aus Gnade, allein durch die Schrift und allein aus dem Glauben! Damit sind in wenigen, freilich großen Pinselstrichen das reformatorische Programm und Luthers Rechtfertigung anschaulich dem Betrachter präsentiert: Allein der Glaube führt ins Himmelreich, nicht die guten Taten.

Bei allen Problemstellungen, die sich im Laufe des Reformationsprozesses ergeben haben, ging es letztendlich immer um die kritische, die entscheidende Frage: Was bringt diese Botschaft zum Leuchten oder was verdunkelt sie? Und damit sind betroffen die zentralen Themen (=Streitfragen): „Kirche“, „Herrenmahl“, „Amt und Vollmacht“. In der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre vom 31. Oktober 1999 (GE) fanden Katholische Kirche und Lutherischer Weltbund zum ersten Mal eine ökumenische Zielbeschreibung: „Einheit in Verschiedenheit“. Wenn es in dieser Erklärung heißt „Gemeinsam bekennen wir …“, dann geht es nicht um deckungsgleiche Formulierungen, sondern um Verbindungslinien zwischen unter-

schiedlichen Positionen („Wir Katholiken sagen – Wir Lutheraner betonen“). Damit stehen die Aussagen nicht mehr ausschließlich gegeneinander, sondern sich gegenseitig ermahnend und befruchtend zueinander, mit dem Ziel, konfessionelle Konfrontation zu vermeiden. Ausgangspunkt hierfür ist das gemeinsame Bekenntnis: „Allein aus Gnade im Glauben an die Heilsbotschaft Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und befähigt und aufruft zu guten Werken“ (GE 15). Katholische Theologie sieht mehr den Prozess, der in der Taufe beginnt. Sie sieht den Menschen auf einen Weg geschickt, den er, bewegt und getragen von Gottes Gnade, auf Gott zugeht. Auf diesem Wege vertieft sich diese von Gott geschenkte Gemeinschaft und gewinnt im Tun des Menschen sichtbare und konkrete Gestalt. Der Mensch muss Gott nicht wohlgesinnt machen, er muss sich nur auf die ausgestreckte Hand und die angebotene Beziehung einlassen. Wie nah ist die Gemeinsame Erklärung beim heiligen Augustinus und seinen „Bekenntnissen“: „Denn auf dich hin, Gott, hast du uns erschaffen!“ oder „Aber Du, Gott, hast immer schon auf mich gewartet!“

Ökumenische Runde zwischen Stiftskirche und Pfarrkirche St. Andreas

Kurt Kardinal Koch

Zurück zu Kardinal Koch. Seiner Meinung nach konnte die Reformation nur in Deutschland beginnen und gelingen. Die säkularisierte Entwicklung der deutschen Staatsbildung hat zu besonders extremen Situationen geführt; und wörtlich fügte der Kardinal hinzu: „Was haben wir uns gegenseitig angetan?“

Und heute: Das jahrzehntelange Ringen und Streiten hat sich gelohnt und macht Mut zu weiteren Schritten. Unbestreitbar ist, katholische, evangelische und orthodoxe Christen nähern sich an. Wichtige theologische Streitpunkte wurden ausgeräumt. Dass die evangelischen Kirchen die neue „Einheitsübersetzung“ der Bibel nicht mitgetragen haben, muss nicht als bedeutender Rückschritt gesehen werden. Zudem habe sich das Luther-Bild in der Vergangenheit gewandelt, neben dem „katholischen“ Luther nennt die protestantische Sicht nunmehr unbefangen Schattenseiten im Leben und Wirken Martin Luthers. Das gemeinsame Reformationsgedenken ist ein gutes Beispiel für den praktischen Fortschritt in der Ökumene. Vor Jahren schier unvorstellbar. Wer erinnert sich noch an die amtskirchliche Verbiesterung, die beim Besuch des deutschen Papstes Benedikt XVI in Deutschland herrschte, mochte Joseph Ratzinger noch so freundlich über Luther sprechen. Deutschland, das Ursprungsland der Reformation, ist inzwischen in vielen Punkten ein Vorreiter der Ökumene geworden. In der Tat. Eine Delegation deutscher Protestanten hat 2017 den Vatikan besucht und mit Papst Franziskus zusammen das Vaterunser gebetet, und der Himmel ist nicht eingestürzt.

Johannes Schöbinger

Reformation und Emigration in Berchtesgaden

In der Stiftskirche konnte 1521 Dr. Jakob Strauß aus Basel noch unbehelligt reformatorisch predigen, bevor er nach Tirol weiterzog. Erst im Jahr darauf wandte sich der Salzburger Erzbischof Matthäus Lang auf dem Reformkongress in Mühldorf erstmals gegen die lutherische Lehre, 1524 verbot er sie. In Mühldorf hatte auch der Berchtesgadener Propst Gregor Rainer Sitz und Stimme. Dessen ungeachtet befanden sich in der Stiftsbibliothek diverse reformatorische Schriften. Kurfürst Ferdinand genehmigte 1616, die vorhandenen „ketzerischen" Bücher zu Geld zu machen und dafür gute Bücher zu kaufen. Übersehen wurden dabei zwei Werke von Ulrich von Hutten und eines von Philipp Melanchton, die sich heute in der Universitätsbibliothek in Salzburg befinden.

Die Protestanten wurden auch die Unsichtbaren genannt

In der Bevölkerung breitete sich die Reformation in aller Stille aus. Ausgangspunkt war das Salzbergwerk in Dürrnberg, wo protestantische Bergleute aus Sachsen ihren Glauben auch an die dort arbeitenden Berchtesgadener Knappen weitergaben. Der Salzburger Erzbischof hatte die erfahrenen sächsischen Bergleute ins Land geholt, um den Salzabbau zu modernisieren. Wirtschaftliches Denken bestimmte anfangs die religiöse Duldsamkeit. Aber auch Stiftsuntertanen, die durch Salz- und Schnitzwarenhandel nach Augsburg, Nürnberg oder Regensburg kamen, brachten lutherisches Gedankengut und reformatorische Schriften mit. Nachts traf man sich heimlich zu Gebet, Gesang und Bibellesungen. Höhepunkte solcher Versammlungen waren Schriftauslegungen durchreisender Prediger. Da von diesen Zusammenkünften kaum etwas nach außen drang, nannte man die Protestanten im Volksmund die Unsichtbaren. Erst 1567 erhielten die beiden Stiftsseelsorger Reitpferde, kamen auch in entlegenere Gebiete und erfuhren von dem heimlichen Treiben. Auf Druck des Salzburger Erzbischofs wies man 1572 die ersten Neugläubigen aus und durchsuchte verdächtige Häuser in sogenannten Visitationen nach lutherischem Schriftgut. Der Besitz und das Lesen verbotener Bücher wurden empfindlich geahndet. Zahlreiche Urteile, die von Pranger-Strafen bis zu Landesverweisungen reichen, zeugen davon.

Joseph Schaitberger

Trotz aller Verfolgungen blieben die Lutheraner ihrem Glauben treu. Maßgeblichen Anteil daran hatte Joseph Schaitberger, ein Bergknappe aus Dürrnberg, der nach Strafarbeit und Gefängnis vom Salzburger Erzbischof 1686 als Ketzer ausgewiesen worden war. Seine beiden katholisch getauften Kinder musste er zurücklassen. Sie wurden guten katholischen Familien zur Erziehung übergeben. Seine Ehefrau Magdalena Kambl und seine Mutter stammten aus Berchtesgaden. Auf seinem Weg nach Nürnberg dichtete er das ergreifende Lied: „Ich bin ein armer Exulant." In Nürnberg verfasste Schaitberger insgesamt 24 „Evangelische Sendbriefe", die man in gedruckter Form regelmäßig in die alte Heimat schmuggelte, um die Zurückgebliebenen im Glauben zu stärken. Er wurde damit zum geistigen Vater der hiesigen Protestanten.

Joseph Schaitberger holte 1706 seinen Bruder Balthasar und dessen Familie heimlich

Joseph Schaitberger

nach Nürnberg. Balthasar hatte 1695 in Berchtesgaden geheiratet, wohnte am Lercheck und war seitdem Berchtesgadener Leibeigener. Er reiste 1707 nach Hallein, um finanzielle Angelegenheiten zu regeln, wurde verhaftet, nach Berchtesgaden ausgeliefert und dort ins Verlies gesteckt. Zahlreiche Eingaben, ihn freizulassen, führten zu keinem Erfolg. Nach neun Monaten riss dem Corpus Evangelicorum (C.E.), den evangelischen Ständen am Reichstag in Regensburg, der Geduldsfaden. Sie erklärten, wenn er nicht sofort freikäme, würde der nächstbeste Berchtesgadener, der auf evangelischem Territorium angetroffen wird, verhaftet und mit ihm geschähe das Gleiche wie mit Balthasar. Er kam umgehend frei.

In der Folgezeit entwichen immer öfters Stiftsuntertanen heimlich nach Nürnberg, um ihren Glauben ungehindert leben zu können. Als dies überhandnahm, vereinbarte man mit Bayern und Salzburg, die Flüchtigen zu verhaften und ihr Vermögen auf keinen Fall durchzulassen. Eine weitere Verordnung bestimmte, Buchhändler zu arretieren und nach verbotenen Schriften zu durchsuchen.

Die Emigration

1731/32 wanderten die Salzburger und Dürrnberger Protestanten aus. Jetzt suchten auch die Berchtesgadener nach einem evangelischen Land, das bereit war, sie aufzunehmen. Abgesandte zogen heimlich nach Regensburg und Nürnberg, um dort zu verhandeln. Das C.E. riet, sich bei ihrer Geistlichkeit öffentlich zum Luthertum zu bekennen. Daraufhin erklärten etwa 2000 Personen dem Berchtesgadener Pfarrer, dass sie evangelisch seien. Der verwies sie an den Stiftskanzler, der sich zweimal verleugnen ließ, sodass die Ausreisewilligen ihr Anliegen nicht vorbringen konnten.

Der neu gewählte Fürstpropst Cajetan Anton von Notthafft ließ alle Pässe besetzen, um so ein heimliches Entweichen unmöglich zu machen, setzte eine Kommission ein, vor der die Protestanten erscheinen und Rechenschaft ablegen mussten. Die Güter wurden aufgenommen und geschätzt, den Betroffenen der Wert aber nicht mitgeteilt. Lutherische Bücher durften sie behalten; aber die Zusammenkünfte und die Anfertigung von Holzwaren wurden untersagt. Obwohl sie jetzt brotlos waren, bestanden sie auf freier Religionsausübung, der Überlassung der Kirche in Maria Gern und der Anstellung von evangelischen Geistlichen. Da diese Forderungen unerfüllbar waren, bekannten sie öffentlich, ausreisen zu wollen.

Den Holzwarenverlegern war klar, dass durch die Abwanderung so vieler guter Handwerker großer Schaden entstehen würde. Sie baten den Fürstpropst inständig, deren Wünsche zu erfüllen, weil sonst das ganze Land ruiniert würde; jedoch vergebens.

Konkurrenz für Berchtesgadener War?

Am 26. Oktober 1732 erließ Cajetan das Emigrationspatent. Binnen drei Monaten sollte die Ausreise erfolgen, eine Frist, die wegen des bevorstehenden Winters bis April 1733 verlängert wurde. Jede Person hatte sich mit 5 Gulden von der Leibeigenschaft loszukaufen und eidlich zu versichern, nicht nach Nürnberg zu ziehen. Man fürchtete zu Recht eine Konkurrenz für die "Berchtesgadener War".

Nach und nach folgten bedrückende Anordnungen, wie der Ausschluss von Patenschaften, Erbe und Krankenkommunion; zudem das Verbot, bei Katholiken Arbeiten anfertigen und die Verstorbenen auf dem Friedhof oder den eigenen Äckern bestatten zu lassen. Dies hatte an steinigen Waldrändern und abgelegenen Orten zu erfolgen. All diese Verbote verstießen gegen die Bestimmungen des Westfälischen Friedens, an welche auch die Fürstpropstei als Reichsstand gebunden war. Dort war vereinbart: "… so sollen sie nirgends wegen ihrer Religion verachtet und nicht von der Gemeinschaft der Kaufleute, Handwerker und Zünfte, von Erbschaften … und anderen Rechten oder Handelsgeschäften, und noch viel weniger von den öffentlichen Friedhöfen oder der Ehre der Bestattung ausgeschlossen werden". Zudem war eine Ausreisefrist von drei Jahren vorgesehen. Der Fürstpropst umging diese Bestimmungen, indem er die Protestanten zu Sektierern erklärte. Für solche galt der Westfälische Friede nicht. Nun drängte man auf baldige Abreise.

Zahlreiche Länder bewarben sich um die Aufnahme; jedoch nur Kurhannover und Preußen konnten Ausreisewillige für ihre Länder gewinnen. Beide hatten sich verpflichtet, die Abzugssteuer für die Unvermögenden zu entrichten, für den Transport aufzukommen und einen Kommissär zu schicken, der alles in die Hand nimmt.

Am 15. April 1733 traf der preußische Kommissär Goebel ein, der die 84 Ausreisewilligen aus Bischofswiesen nach Brandenburg begleitete, wo sie am 1. Juni ankamen.

Für Kurhannover entrichtete Kommissär Kruckenberg das Abzugsgeld und erklärte die über 700 Ausreisewilligen aus der Au, Scheffau und Gern zu kurhannoverschen Untertanen. Die alte Heimat verließen sie am 22. April, die neue erreichten sie am 6. Juni 1733. In Nürnberg trafen sie noch den greisen Vater Joseph Schaitberger, der sich angesichts so vieler glaubenstreuer Exulanten in seinen Bemühungen bestätigt sah.

Maria Kunterweg

Im Oktober 1733 wurde die Wallfahrtskirche Maria Kunterweg in der Ramsau fertiggestellt. Dieser Bau ist ausschließlich Fürstpropst Cajetan zu verdanken. Noch als Stiftsdekan legte er den Grundstein und bei der Einweihung durch Fürstbischof Arco von Chiemsee nahm er bereits als Fürstpropst mit seinem gesamten Hofstaat teil. Im Deckengemälde glorifizierte er die damaligen Ereignisse. Im unteren Feld folgen 13 „Sektierer" mit zwei Lutherbibeln den Auslegungen ihres Predigers (rechts). Im oberen Teil ist, wie schon in Ettenberg, eine sogenannte Heilstreppe, also die stufenweise Weitergabe

Deckengemälde in Maria Kunterweg

einer Fürbitte nach oben, dargestellt. Beide Deckenbilder schuf Innozenz Warathi aus Burghausen. Anstelle des abbildungsscheuen Cajetan kniet hier ein Genius mit dessen Wappen und Propststab. Er weist auf die Klostergebäude mit Stifts- und Pfarrkirche und bittet den Ordenspatron Augustinus, sein Anliegen höheren Orts vorzutragen. Dieser wendet sich, die Hände zum Gebet erhoben, an Maria, die Helferin der Christen (Engel mit Schriftband), welche, die Arme ebenfalls zum Gebet erhoben, gen Himmel auffährt (Patrozinium), um von Gottvater (Auge im Dreieck) die Befreiung des Klosterstaats von den Lutheranern zu erflehen. Augenblicklich erscheint ein Engel mit der Jüngsten-Gerichts-Posaune und jagt mit zwei Blitzen die Glaubensabtrünnigen aus dem Land. Ein Blitz schlägt in die Lutherbibel. Durch eine Mauer sind sie vom Stift, durch die Blitze auch vom Himmelreich ausgeschlossen.

Die Inschriften beider Kartuschen unter- und oberhalb des Bildes bestätigen, dass „Diese Kirche dank dem Gelübde des Fürsten Cajetan zu Ehren der Mutter Gottes erbaut“ und „Durch Fürbitte der unbefleckten Jungfrau und Mutter der verderbende Irrglaube von dieser Kirche ausgetrieben worden ist“. Die Chronogramme ergeben jeweils die Jahreszahl 1733. Auch die letzte Ruhestätte von Fürstpropst Cajetan in der Stiftskirche rühmt, dass er „die Ketzerei bekämpfte und ausrottete“.

Wir können uns glücklich schätzen, dass eine derartige Intoleranz zwischen den Konfessionen seit langem überwunden ist. So sprach 1998 der katholische Dekan Peter Demmelmair beim evangelischen Dekanatskirchentag in Berchtesgaden sein Bedauern über die damaligen Vorgänge aus und bat die evangelische Gemeinde nachträglich um Vergebung. Auch das Leitthema „Reformation“ dieses StiftsBoten setzt ein weiteres deutliches Zeichen.

Text und Fotos: Alfred Spiegel-Schmidt

Das „Neue“ an der neuen Einheits-übersetzung 2016

Fast zeitgleich zur neuen Lutherübersetzung 2017 hat die deutschsprachige katholische Kirche die Einheitsübersetzung aus dem Jahre 1980 überarbeitet und im Dezember 2016 vorgestellt und herausgebracht. Auch wenn ich es bedauere, dass im Zuge der Ökumene es nicht möglich war, ein gemeinsames Werk, eine wirkliche „Einheitsübersetzung“ zustande zu bringen, wird doch deutlich, dass ein gemeinsames Bemühen um eine verständliche und zeitgemäße Sprache in der Bibel nötig ist.

Im regen Austausch bei Bibelgesprächen und bei Bibelarbeit mit jungen Christen merke ich sehr oft die Grenzen, die durch Bibelübersetzungen entstehen. Vor allem, wenn Texte aus der bildreichen hebräischen oder der philosophisch-griechischen Sprach- und Denkweise in unser Deutsch übersetzt werden, dürfen wir nicht nur am Wort festhalten, sondern müssen uns auch mit dessen Bedeutung aus dem ursprünglichen Verständnis auseinandersetzen. Was aber, wenn im Wandel der Zeit Worte oder Begriffe selbst ihre Bedeutung verlieren? Wir erleben doch alle, wie sehr sich Sprache im Laufe der Zeit wandelt, sodass manche Begriffe und Worte alleine in der kurzen Zeitspanne von 50 bis 70 Jahren komplett ihre Bedeutung verlieren oder verändern. Sprache ist eben Ausdruck des Lebens und Leben ist Veränderung. So war es mit Sicherheit an der Zeit, die bisher gebräuchliche Bibelübersetzung neu zu überarbeiten. Dabei handelt es sich nicht um eine Neuübersetzung der Bibel, sondern um eine Revision der Einheitsübersetzung. Das heißt, eine Durchsicht, Überprüfung und Änderung der Übersetzung aus dem Jahre 1980.

Doch was ist nun „neu“ an der neuen Einheitsübersetzung?

Zum einen hat man sich bei der Revision

Bild: Gutenberg-Bibel; NYC Wanderer (Kevin Eng)

Bild: katholisch.de

nicht nur um eine zeitgemäßere Ausdrucksweise bemüht, sondern vor allem auch bei der Textgrundlage konsequenter an den Urtexten orientiert. Womit die hebräischen, aramäischen und griechischen Textfassungen gemeint sind. Dabei muss erwähnt werden, dass es nicht einen Urtext, sondern nur mehrere alte Überlieferungen in unterschiedlichen Sprachen gibt. Wobei versucht wurde, den jeweiligen Text in seiner Vieldeutigkeit erscheinen zu lassen. Auch wenn dadurch manche Texte etwas ungewöhnlich oder holprig wirken. Das bedeutet sicher zunächst eine gewisse Fremdheit, bringt jedoch andererseits an vielen Stellen den Bildreichtum und die Anschaulichkeit dieser Texte neu zum Leuchten.

Eine wichtige Neuerung findet sich auch bei der Nennung des Gottesnamen im Alten Testament. Konsequent wird anstelle JHWH nun immer der Begriff HERR genannt. Nicht nur, weil darin ein Respekt vor den Juden zum Ausdruck kommt, die niemals den Namen Gottes aussprechen, sondern weil damit auch schon der Bogen in das Neue Testament gespannt wird, wo der Titel HERR sich kontinuierlich als Gottesbezeichnung fortsetzt. Besonders deutlich wird das „Neue“ in der Neufassung des Psalters. Hier bleibt kaum ein Vers unberührt. Wobei nicht nur die Bildsprache reicher wurde, sondern auch die Singbarkeit des Textes berücksichtigt wurde.

Für mich stellt die neue, revidierte Einheitsübersetzung eine wahre Bereicherung dar. Auch wenn die Texte stellenweise etwas „rauer“ geworden sind, wirken sie auf mich ehrlicher. Es wird deutlich, dass nicht einfach eine glatte Verständlichkeit gezaubert wurde, sondern eine gewisse Brüchigkeit stehen geblieben ist. Es gehört für mich zum Wesen der Bibel, dass das Wort, mitunter mühsam, erschlossen werden muss. Es ist die Herausforderung an den Leser, die Sinnspuren in den biblischen Texten zu entdecken, Verbindungen aktiv aufzuspüren und den Text in seiner Vernetzung zu erleben.

Die Bibel bleibt für uns und unser Leben ein Abenteuer, in dem sich lebendig die Spur meines eigenen Lebens finden lässt. Dies wünsche ich allen Christen, die sich offenen Herzens mit wachem Geist von den Texten immer neu berühren lassen.

Michael König

Das Jubiläumsjahr 2017

Die Geschichte ist jetzt fast schon wieder Geschichte. Das Jubiläumsjahr des Salzbergwerkes Berchtesgaden neigt sich seinem Ende zu.

500 Jahre Salzbergwerk Berchtesgaden, 400 Jahre Bruderlade und 200 Jahre Soleleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall haben Spuren hinterlassen, über die man noch lange reden wird.

Bereits am 9. Januar war der ehemalige Fahrhauer Hans Neumayer Gast beim Sender „BR Heimat“ und plauderte zwei Stunden mit der Moderatorin Hermine Kaiser über die Jubiläen des Salzbergwerkes Berchtesgaden.

Begonnen hatte das Jahr aber traditionell mit der Bergweihe, wo sich die Bergknappen bei ihrem obersten Bergherrn für das vergangene Jahr bedanken und um ein gutes, unfallfreies neues Jahr bitten. Die jahrhundertealte, aber auch nicht immer ganz freundschaftliche Verbindung zwischen der Fürstpropstei Berchtesgaden und dem Erzstift Salzburg brachte es mit sich, dass Erzabt Korbinian Birnbacher vom Stift St. Peter in Salzburg gemeinsam mit Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob die Bergweihe zelebrierte.

Bild: Salzbergwerk

Die Einfahrt in den Berg erfolgte heuer aufgrund des Jubiläums natürlich über den Petersberg-Stollen. Nach den Rosenkranzgebeten durch die Stollen des Bergwerkes fand im Kaiser-Franz-Sinkwerk eine beeindruckende Pontifikalmesse statt. Erstmals waren hier auch die Frauen der Belegschaft dabei und die große Anzahl der eingeladenen Rentner zeigte die Verbundenheit zu ihrem ehemaligen Arbeitsort.

Salz und Glaube - das Zunftjahr der Berchtesgadener Bergknappen

Der Beginn einer dreiteiligen Vortragsreihe im Heilstollen des Bergwerkes war am 25. Januar mit dem Thema: „Salz und Glaube – das Zunftjahr der Berchtesgadener Bergknappen“. Vortragende waren Monsignore Dr. Thomas Frauenlob und Josef Stangassinger (Kloiberer), musikalisch und gesanglich wurden diese Vorträge jeweils von Belegschaftsmitgliedern begleitet.

Am 17. Februar war der gesamte Festausschuss zum feierlichen Einmaischen eines Bieres und anschließender Brotzeit im Hofbräuhaus eingeladen. Direktor Josef Stangassinger ließ zu unserem Jubiläum eine limitierte Sonderabfüllung mit dem Namen „Salz-Gold“ brauen.

Der zweite Vortrag im Heilstollen fand am 22. März zum Thema: „Salz und Wald“ statt. Vortragende waren diesmal Dipl.-Ing Wolfgang Lochner vom Salzbergwerk und Dr. Alfred Kotter.

Ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres war das Konzert der Marktkapelle im Großen Saal des Kongresshauses. Michael Koller als Sprecher führte durch einen sehr stimmungsvollen Abend, von dem alle Mitwirkenden und Besucher begeistert waren. Das sehr süffige „SalzGold“-Bier wurde hier erstmals angezapft und das Buch über die 500-jährige Geschichte des Salzbergbaues in Berchtesgaden vorgestellt.

Auf unser traditionelles Bergfest an Pfingsten haben wir alle hingefiebert – hoffentlich passt‘s Wetter. Und es hat gepasst. Am Pfingstsonntag gab es vor der Festankündigung durch die Knappschaftskapelle bereits ein Standkonzert der Musikschule Berchtesgaden auf dem Schlossplatz. Nach dem Umzug der Knappschaftskapelle tanzte die Dürrnberger Schwerttanzgruppe, musikalisch begleitet von der Bergknappenmusikkapelle Bad Dürrnberg, den historischen Schwerttanz auf der Bühne vor der Stiftskirche. Wir haben uns sehr gefreut, dass die Dürrnberger uns diese Ehre zuteilwerden ließen.

Das grosse Fest am Pfingstmontag

Zum absoluten Höhepunkt unserer Feierlichkeiten am Pfingstmontag zeigte sich eine strahlende Sonne vom weiß-blauen Himmel. Reinhard Kardinal Marx und Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob zelebrierten den Lob-und Dankgottesdienst auf dem Schlossplatz. Nach den Grußworten der Geschäftsleitung der Südwestdeutschen Salzwerke AG und des Hausherrn, Prinz Leopold in Bayern, formierte sich der Festzug. 2500 Teilnehmer, bestehend aus Kutschen, Musikkapellen, Trachten- und Brauchtumsvereinen sowie aus zahlreichen Bergmannsvereinen aus ganz Bayern, zogen vor Tausenden von begeisterten Zuschauern durch die Straßen des Marktes Berchtesga-

Bild: Salzbergwerk

Bild: Franz Heger

Bild: Franz Heger

den. Zum Festakt im großen Saal des Kongresshauses erschien der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der zu den Klängen des Bayerischen Defiliermarsches in den Saal gespielt wurde. Den Festausklang gestalteten die „Hallgrafen Musikanten“, zu deren Klängen noch weit bis in die Nacht getanzt wurde.

Am 16. Juni zeichnete das Bayerische Fernsehen die Sendung „Auf geht‘s“ zum Thema 500 Jahre Salzbergwerk Berchtesgaden mit den bekannten Moderatoren Eva Mähl und Michael Harles im Kurgarten auf. Neben der Knappschaftskapelle und den Vorführungen der Bergknappen (Salzsieden und Deichenbohren) wurden Impressionen von der Arbeit der Bergleute unter Tage und Gespräche mit ihnen gezeigt. Leider war die musikalische Unterhaltung sehr fragwürdig, es hätte in Berchtesgaden wesentlich bessere Musikgruppen gegeben als die vom BR engagierten. Die Ausstrahlung der Sendung erfolgte dann im August.

Am 1. Juli konnte die moderne Saline Bad Reichenhall im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ besichtigt werden. Der dritte und letzte Vortrag im Heilstollen zum Thema: „500 Jahre Salzbergbau“ fand am 12. Juli statt. Vortragende waren der Standortleiter, Dipl.-Ing. Raimund Bartl, Fahrhauer Hans Pfnür und der ehemalige Fahrsteiger Hans Neumayer.

Vom Mai bis zum Oktober konnten Gäste an Sonderführungen über Tage zur Geschichte des Bergwerkes teilnehmen. Die Damen der „Berchtesgadener Gästeführer“ boten Wanderungen vom Besucherzentrum durch die Moserrösche, am Frauenberg-Stadel vorbei, bis hoch zum Petersberg-Stollen und zurück zum Mitterberghaus an.

Im Juli und August zeigten ehemalige Bergknappen jeweils am Donnerstag vor dem Besucherzentrum alte Handwerkstätigkeiten wie das Deichenbohren, das Salzsieden und das Schachterlmachen unseren Gästen.

Bild: Franz Heger

Beendet wurde das Jubiläumsjahr mit einer erstmals durchgeführten Barbara-Feier am 4. Dezember im Kaiser-Franz-Sinkwerk als geschlossene Veranstaltung aller Belegschaftsangehörigen. Hier wurden auch die Ehrungen der Arbeits-und Grubenwehrjubilare durchgeführt sowie den drei Junghauern ihre Gesellenbriefe, die sogenannten Hauerscheine, feierlich übergeben. Die Ehrungen konnten leider nicht, wie ursprünglich vorgesehen, beim Festakt im Kongresshaus am Pfingstmontag durchgeführt werden. Diese Feier hätte eigentlich meiner Meinung nach besser am 24. September, dem Namenstag unseres Schutzpatrons, des heiligen Rupert, gepasst.

Das Jubeljahr ist nun vorbei und die viele Arbeit und Zeit, die alle Bergler mit den Vorbereitungen zugebracht haben, hat sich gelohnt. Man kann ihnen allen nur ein herzliches „Vergelt‘s Gott“ sagen. Dieses Jahr wird sicher in der Geschichte des Bergwerkes, aber auch von ganz Berchtesgaden einen würdigen Platz finden.

Hans Neumayer

Erster Pfarrverbands-Ministrantentag – ein voller Erfolg

Am 27. Mai 2017 trafen sich rund 60 Ministranten aus Maria am Berg, Marktschellenberg, Berchtesgaden, Maria Gern und Au am Kirchplatz in der Buchenhöhe. Es sollte der erste Stiftsland-Ministranten-Tag, organisiert von und für alle Ministranten der verschiedenen Pfarreien, werden.

Nach langer Vorbereitungszeit und viel Engagement seitens der Oberministranten startete das Projekt pünktlich um 14 Uhr in der Franziskuskirche. Die Gemeindereferentin Gabriele Hartmann und die Oberministranten aus den einzelnen Pfarreien warteten schon an der jeweiligen Station, für die sie verantwortlich waren. Währenddessen durchliefen die restlichen Ministranten ein kurzes Kennenlernen und eine möglichst durchgemischte Gruppenfindung. Danach wurde jeder Gruppe eine Anfangsstation zugewiesen, die sie dann im Uhrzeigersinn wechseln

Bild: Lisi Krenn

Bild: Lena König

sollten. Die Stationen waren jeweils eine Mischung aus Spiel, Spaß und religiösem Input. Bei einer Station durften die Jugendlichen ein Plakat gestalten, auf dem ihre Handabdrücke die Bausteine der Stiftskirche widerspiegelten. Dies sollte als Zeichen für die Gemeinschaft, die uns durch den Pfarrverband eint, aufgehängt werden. Außerdem gab es einen Parcours mit Weihrauchfass, Leuchter, Wasser und Wein. Daneben waren eine Denk- und Akrobatikaufgabe aufgebaut sowie eine Station, an der sich die Jugendlichen ganz ohne Vorgaben Fürbitten überlegen konnten, die dann im Abschlussgottesdient vorgetragen wurden. Nicht zu vergessen war die Station, an der die Jugendlichen ein Kreuz farbenfroh emaillieren und nach Hause mitnehmen durften.

Nach dem erfolgreichen Durchlaufen aller Stationen war genügend Zeit zum Kuchenessen, Spielespielen, Ratschen oder um einfach gemütlich in der Wiese zu liegen. Um 18.30 Uhr wurde die Abendmesse feierlich mit drei Weihrauchfässern, dem Auer Jugendchor und rund 60 Ministranten und deren Eltern gefeiert. Unser ehemaliger Kaplan Gerhard Wiesheu und unser Diakon Michael König betonten den Zusammen-

halt und auch die Freude der Ministranten und die Wichtigkeit ihres Dienstes für die Pfarrei.

Als krönenden Abschluss des Tages gab es noch ein gemeinsames Abendessen, ein kleines Lagerfeuer und Marshmallows. Im Großen und Ganzen war der Tag ein voller Erfolg und das Zusammenwachsen der Pfarreien, vor allem der Ministranten, wurde spürbar. Die durchwegs positiven Rückmeldungen der Jugendlichen lassen auf einen weiteren Pfarrverbands-Ministrantentag hoffen.

Lena König

Bild: Lena König

Bild: Lena König

Bild: Lena König

Ministranten des Stiftslandes gemeinsam im „StiftsCamp“ in Italien

Der Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden lud heuer die Ministranten zum Stiftscamp nach Pasian di Prato. Zuvor hatten sich die Oberministranten der drei Pfarreien zusammen mit dem hauptamtlichen Team zur gemeinsamen Ministrantenfreizeit in Italien entschieden. Nach langer Vorbereitung konnte das ehemalige „Ministrantenzeltlager“ der Pfarrei St. Andreas nun unter neuem Namen und in Zusammenarbeit der drei Ministrantengruppen abgehalten werden. Gemeindereferentin Gabriele Hartmann hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, die Gesamtleitung für die Neuauflage des Zeltlagers zu übernehmen. Hierbei bekam sie Unterstützung von Familie Willberger, Christoph Sommer und Tobias Vogl, die die Abläufe und die Gegebenheiten vor Ort bestens kennen.

Der erste Abend am Lagerfeuer

Am 1. August war es nun so weit. Bei bestem Wetter konnten 65 Kinder und Jugendliche bzw. die Helfer und Betreuer in der Unterau bei der Enzianbrennerei Graßl begrüßt werden. Wegen des großen Interesses kamen neben dem Bus der RVO zwei weitere Fahrzeuge zum Einsatz, die Gepäck und Ministranten transportierten. Bevor es losging, spendete Pfarrer Thomas Frauenlob den Reisesegen und wünschte einen schönen Aufenthalt in Friaul. Nach einer fünfstündigen Fahrt, mit Pause am Dreiländereck, konnten sich die Ministranten von der landschaftlichen Schönheit Italiens überzeugen. Bei heißen Temperaturen um die 40 Grad kam die Gruppe gut am Zeltplatz in Pasian di Prato an. Im Anschluss fand der Bezug der Zelte, die zuvor entsprechend eingeteilt wurden, statt. Erster Programmpunkt war am Abend die Stadt Udine, die nur einen

Bild: Tobias Vogl

Bild: Tobias Vogl

Kilometer vom Zeltplatz entfernt ist. Udine ist eine Stadt in der Region Friaul-Julisch Venetien im Nordosten Italiens. Bei lauen Temperaturen herrschte ein reges Treiben. In Einzelgruppen bestaunten die Kinder und Jugendlichen die historische Altstadt oder ließen sich original italienisches Eis schmecken. Der erste Tag wurde traditionell am Lagerfeuer beim Hissen der Ministrantenfahne und der Bayernhymne beendet. Nach einer kurzen Nacht begann der Tag mit einem Morgenlob, das Frau Hartmann für die gesamte Woche vorbereitet hatte. Nach dem Frühstück verbrachte die Ministrantenschar ihren Tag in Caorle am Meer. Für einige war es das erste Mal, in den Fluten der Adria zu baden. Zurück am Zeltplatz versorgte Elfriede Willberger in bewährter Manier zusammen mit Mesner Gerd Murf die Ministranten mit gutem Essen. Am Donnerstag und Freitag standen die Tage ganz im Zeichen von Tagliamento und Natisone. Beides Flüsse, die aufgrund der heißen Temperaturen sehr beliebt waren. Zudem besuchte man am Donnerstagvormittag die Stadt Cividale mit ihrer Basilika. Hier bestand die Möglichkeit, Mitbringsel für zu Hause zu kaufen.

Traditionelles Dorffest in Tracht

Man entschloss sich, am Samstag noch einmal zum Tagliamento zu fahren. Dort konnten Pfarrer Thomas Frauenlob, Verwaltungsleiter Michael Koller sowie Verbundpfleger Alfred Vogl begrüßt werden, die nach langer Fahrt sichtlich eine Abkühlung im Fluss genossen. Für den Abend war das traditionelle Dorffest vorgesehen, das die Gruppe der Alpini wie jedes Jahr organisiert hatte. Die meisten Ministranten hatten sich für diesen besonderen Abend entsprechend herausgeputzt und Lederhose und Dirndlgwand mitgenommen.

Auch in diesem Jahr wurden Grillfleisch und Berchtesgadener Bier vom Hofbrauhaus importiert. Die Kinder und Jugendlichen sowie die Bevölkerung, die zum Fest gekommen war,

wurden zuvor mit original italienischer Pasta verköstigt. Der Höhepunkt des Abends waren die Plattler- und Tanzeinlagen sowie die bayerische Musik. Der Vorsitzende der Alpini, Guiseppe, dankte fürs Kommen und für das gelungene Dorffest. Er hob die Freundschaft hervor, die in den Jahren stetig gewachsen ist. Für die Alpini sei das Fest für so viele Personen eine Herausforderung gewesen, dennoch haben sie es gern organisiert, so der Vorsitzende. Im Anschluss dankte Pfarrer Thomas Frauenlob in Italienisch für die herzliche Aufnahme in der Gemeinde und für die vielen Dinge, die für die Ministranten bereitgestellt worden waren. Als Dankeschön erhielten die Alpini eine eigens gedrechselte Holzschale von Sebastian Lochner mit bayerischem Brot sowie eine Kräutersalzauswahl aus dem Salzbergwerk Berchtesgaden. Zum Abschluss wurde Grassl-Haselnusslikör an die Bevölkerung verteilt.

Am Sonntagmorgen wurden die Zelte abgebaut und der Zeltplatz zusammengeräumt. Im Anschluss fand am Vormittag ein Gottesdienst in Pasian di Prato in der Pfarrkirche St. Jakob statt. Pfarrer Thomas Frauenlob zelebrierte den Gottesdienst in Italienisch und in Deutsch. Der Ortspfarrer, Don Luciano, dankte für den schönen Gottesdienst. Er erhielt von Pfarrer Thomas Frauenlob zwei Flaschen StiftsWein für die Gastfreundschaft.

Bild: Tobias Vogl

Lagerolympiade und Freundschaften

Nach dem Gottesdienst fand sich die Schar im Vereinshaus der Alpini zum Empfang ein. Die Kinder und Jugendlichen wurden mit Getränken und kleinen Snacks versorgt. In einer kurzen Rede kam der ehemalige Vorsitzende Igino Delloste auf die Zusammengehörigkeit und die Freundschaft zurück und dankte für den Besuch in der Gemeinde. Ebenso sprach er im Namen der Gruppe Alpini seine Einladung für 2018 aus. Über die ganze Woche hindurch wurden im Rahmen einer Lagerolympiade und einer Nachtwanderung, die die Oberministranten vorbereitet hatten, Spiele durchgeführt. Hierzu bekamen die Spielergruppen kleine Preise.

Es kam viel Wehmut auf, als die Kolonne in Richtung Heimat aufbrach. Die meisten kamen mit vielen positiven Eindrücken und voller Zusammengehörigkeitsgefühl ins Stiftsland zurück. Die Kinder und Jugendlichen sind zur Gemeinschaft zusammengewachsen, dort ist der Pfarrverband bereits sichtbar. Zum Schluss möchten sich die Ministranten des Stiftslandes bei allen Spendern und Gönnern für das großartige Zeltlager bedanken und hoffen auf ein genauso schönes SitftsCamp im nächsten Jahr.

Tobias Vogl

Applaus für "Circus Azebu" und "Celtic Treasure"

Erstes Stiftsland-Herbstfest auf der Au war ein voller Erfolg.

Am Samstag, 16. September, fand das erste Stiftsland-Herbstfest statt. Ausrichter waren in diesem Jahr wir, die Pfarrgemeinde Au. Um 15.00 Uhr eröffneten Wolfgang Geistlinger und Michael König das witterungsbedingt in den Pfarrsaal verlegte Herbstfest. Monsignore Thomas Frauenlob stellte in seiner Begrüßung den neuen Kaplan Josef Rauffer vor.

Anschließend konnten wir in den voll besetzten Saal „Manege frei" rufen. Der „Circus Azebu" gab sich die Ehre. Nach 3-jähriger Pause startete Martin Huber wieder mit einem kleinen Programm seinen Zirkus. Die jungen Artisten des CJD zeigten Kunststücke auf dem Einrad, dem Ball und mit dem Diabolo. Sie ernteten großen Applaus, nicht nur von den Erwachsenen, sondern auch von vielen staunenden Kindern. Es bleibt zu hoffen, dass man den „Circus Azebu" nun wieder öfters bewundern darf. Im Anschluss an den Zirkus spielten Musikanten auf. Einige der sechs auftretenden Bandmitglieder kannte man schon von unserer Adventsveranstaltung, dem Auer Bergadvent. Nun trat die 2015 gegründete Formation „Celtic Treasure" erstmals (fast) komplett auf und bereicherte den Nachmittag mit irischen Balladen und Tanzliedern.

Bild: Andreas Pfnür

Bild: Andreas Pfnür

Eine große Tombola mit tollen Preisen zog nicht nur die Erwachsenen an, sondern auch die Kinder. Ein großer Tisch mit allerhand Leckereien wartete auf Abnehmer, und die ließen auch nicht allzu lange auf sich warten. Marmeladen, Liköre, eingemachtes Gemüse, Tee, Ringelblumensalbe, gebrannte Mandeln, Herbstfestherzen und noch vieles mehr wurde von uns selbst hergestellt und zum Verkauf angeboten. Stärken konnten sich unsere Besucher bei Kaffee und einem üppigen Kuchen- und Tortenbuffet, später gab es Grillfleisch, gerichtet von unseren Grillmeistern Andreas und Josef. Am Salatbuffet konnte man sich an unzähligen Salaten satt essen. Natürlich durfte auch Bier und Wein nicht fehlen. Nicht vergessen möchten wir, uns an dieser Stelle für alle Geld-, Sach- Kuchen-, Salatspenden usw. ganz herzlich zu bedanken.

Irgendwann ist aber auch für das schönste Fest Schluss: Nach dem Aufräumen sperrten wir spät nachts unseren Pfarrsaal zufrieden ab. Wir waren uns einig, dass dieses erste Pfarrverbands-Herbstfest ein voller Erfolg war. Der Erlös aus diesem Fest wird dem Projekt von Diakon Klaus Mühlberger „Kinder in Sicherheit" zugutekommen.

Inge Höllbacher

Segen bringen – Segen sein

Gemeinsam gegen Kinderarbeit in Indien und weltweit

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.“

So legt es die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen fest. Berichte über Kinderarbeit sorgen in Deutschland immer wieder für Schlagzeilen. Sie betreffen in den meisten Fällen Produkte des alltäglichen Bedarfs. Kleidung, Schokolade und Mobiltelefone werden teilweise mithilfe von Kinderarbeit preiswert produziert. Dabei ist die Rechtslage in fast allen Staaten auf der Erde eindeutig, welche die Kinder durch diese Vereinbarung der Vereinten Nationen schützt. Dennoch arbeiten weltweit über 168 Millionen Kinder und Jugendliche, um einen Teil des Unterhaltes für sich und ihre Familien zu bestreiten. Allein in Indien, unserem Beispielland für die Sternsingeraktion 2018, arbeiten rund 60 Millionen Kinder.

Laut internationalen Schätzungen sind derzeit 11 Prozent aller Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 5 und 17 Jahren Kinderarbeiter. Das heißt, dass sie von morgens bis abends, an sieben Tagen in der Woche arbeiten, meist unter schweren ausbeuterischen Bedingungen. Eine Schule besuchen sie nicht, was sie der Chance auf eine bessere Zukunft beraubt.

Mit der Aktion „Dreikönigssingen“ verfolgen das Kindermissionswerk und seine Partner in verschiedenen Projekten sechs komplementäre Ziele, um Kinder vor Ausbeutung zu schützen und ihre Entwicklung zu fördern. Diese Ziele sollen den Weg zu einem besseren Leben für Kinder und Jugendliche bereiten:

- Armut bekämpfen
- Schulbesuch fördern
- Ausbeutung in Familien bekämpfen
- Verbrechen an Kindern ahnden
- Arbeitende Kinder zu Wort kommen lassen
- Eigenes Konsumverhalten überprüfen

Sternsinger sind Helden –
Gemeinsam die Welt verändern

Skifahren, das neue Computerspiel testen oder im warmen Wohnzimmer einen Film anschauen – in den Weihnachtsferien locken viele Alternativen zum Sternsingen. Sei ein Held, zieh dich warm an und schließ dich den Sternsingern an, die in königliche Gewänder gehüllt, mit funkelnden Kronen auf dem Kopf und einem strahlenden Lächeln im Gesicht von Haus zu Haus ziehen. Auch in unseren Gemeinden folgen die Heiligen Drei Könige dem Stern, um den Segen „Christus segne dieses Haus“ mit dem Kreidezeichen **20*C+M+B+18** an die Haustüren zu schreiben. Hast du Interesse, dabei zu sein? Melde dich am besten gleich an.

Martina Bönsch

Bild: Lisi Krenn

Bild: Lisi Krenn

STERNSINGERVERANTWORTLICHE:

St. Andreas Berchtesgaden	Kaplan Josef Rauffer (Tel.: 08650/9848964) Martina Bönsch (Tel.: 0151/41624499)
St. Nikolaus Marktschellenberg	Gemeindereferentin Gabriele Hartmann (Tel.: 08650/221)
Heilige Familie Au	Diakon Michael König (Tel.: 08652/9468-0)

P. Benno pilgert nach Fatima

Anlässlich des 100. Jahrestages der Erscheinungen Mariens habe ich mich am 19. Juni dieses Jahres über Lissabon nach Fatima aufgemacht. Sinn einer Pilgerreise nach Fatima ist die Anbetung des Herrn und die Verehrung seiner Heiligsten Mutter. Nach meiner ersten Pilgerfahrt vor 25 Jahren war es für mich wieder eine große Freude, mit kindlicher Ergebenheit zu Maria zu kommen und besonders an meinem Geburtstag, (mein schönstes Geschenk!) ihr sich aufs Neue zu weihen in diesem Jubiläumsjahr.

Bild: Pater Benno

Ich beschreibe hier ausschließlich meine ganz persönlichen Empfindungen auf dieser Reise. So war es für mich selbstverständlich, an den regelmäßigen Andachten, insbesondere an Rosenkranzgebet und an der Lichterprozession teilzunehmen. Die abendlichen Rosenkranzgebete gingen mir sehr zu Herzen. Traditionell wurde in den verschiedensten Sprachen vorgebetet, dominant natürlich portugiesisch (auch polnisch und deutsch). Objektiv ein ungeheures Sprachengewirr und dennoch eine gemeinsame Sprache. Während der Lichterprozession im Anschluss an den Rosenkranz erstaunte mich immer wieder die Disziplin, mit der die Menschen den Weisungen der Aufsichtspersonen folgten. Der Weg wurde von Kerzen, welche die Menschen in den Händen hielten, markiert. Abend für Abend zogen die Pilger über den Platz, obwohl kein 13. des Monats war. Den Refrain des über Lautsprecher in mehreren Sprachen übertragenen Fatimaliedes sangen alle inbrünstig mit. Ich muss gestehen, dass mir öfter die Stimme versagte, wenn beim „Ave Maria“ die brennenden Kerzen erhoben wurden. Täglich durfte ich auch die hl. Messe konzelebrieren (in der Basilika, Erscheinungskapelle sowie in der Dreifaltigkeitskirche). Beeindruckend war für mich auch die gegenüber der Basilika errichtete Dreifaltigkeitskirche mit mehr als 9.000 Sitzplätzen, einer Reihe von Kapellen, Beicht- und Andachtsräumen, die vor 25 Jahren bei meiner ersten Reise noch nicht gebaut waren.

Ganz nah an der Statue der Gottesmutter in der Erscheinungskapelle hatte ich auch die Gelegenheit, die besondere Krone zu bewundern, in die das Projektil eingearbeitet wurde, welches Papst Johannes Paul II bei dem Attentat getroffen hatte. Es waren sonnige und unvergessliche Tage. Ich danke dem Herrn und unserer Lieben Frau aus Fatima für die gnadenreiche, gesegnete Zeit.

Vergessen wir nicht die Botschaft von Fatima, die heißt:
„Habt keine Angst.“
„Betet täglich den Rosenkranz um den Frieden in der Welt.“
„ Ich bin gekommen, die Gläubigen zu bitten, ihr Leben zu ändern.“
„Die Menschen sollen Gott nicht länger beleidigen, der schon so viel beleidigt wurde.“
„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.“

Ihr P. Benno

100 Jahre Patrona Bavariae

Am 13. Mai 2017 versammelten sich rund 10.000 Gläubige auf dem Münchner Marienplatz, um das 100-jährige Jubiläum des Festes Patrona Bavariae zu feiern.

Als Schutzfrau Bayerns wird Maria schon lange verehrt. So schreibt Dr. Roland Götz: „Die bayerischen Herzöge unterstützen Bau und Ausstattung zahlreicher Marienkirchen, und die Pilgerfahrt zu marianischen Gnadenbildern entwickelte sich zur Familientradition. Im Zeitalter der Reformation wurde die Heiligen- und insbesondere die Marienverehrung ein Kennzeichen des Katholischen. Es war Herzog Maximilian I. (1597-1651), der in dieser Zeit den entscheidenden Schritt tat, Maria in spezieller Weise als Patronin seines Landes zu proklamieren.

In tiefer persönlicher Frömmigkeit fühlte er sich ganz als Diener Mariens, die er als die eigentliche Regentin seines Landes betrachtete.“ Besagter Herzog ließ auch 1637/38 die Mariensäule auf dem heutigen Münchner Marienplatz errichten. Doch erst 1916 erbat König Ludwig III. von Papst Benedikt XV., dass Maria offiziell zur Patronin der Bayern erklärt und dafür ein eigenes Fest gefeiert werden darf. Seit 1970 wird dieses Fest immer am 1. Mai gefeiert und bildet damit den Auftakt zum Marienmonat.

Josef Rauffer

Alle Bilder: Erzdiözese München und Freising
www.patrona-bavariae.info

Perspektiven durch biologischen Landbau

Das Kleinbauern-Netzwerk „Green Net“ in Thailand verspricht höhere Erträge, mehr Unabhängigkeit und Gesundheitsschutz.

Die Organisation wurde 1993 unter dem Namen "The Nature Food Cooperative" gegründet. Heute ist „Green Net“ einer der größten Bio-Großhändler in Thailand und unterstützt ca. 1.200 Mitglieder in 14 Produktionsgruppen, die neben Reis auch Aloe Vera oder Kokosnüsse anbauen. Die Genossenschaft exportiert, stärkt die lokale Wirtschaft, treibt den Bio-Anbau voran, schützt die Artenvielfalt und kämpft gegen Gentechnik sowie die Patentierung von Reissorten.

Während der Umstellung auf Bio-Anbau ging die Reisernte zunächst zurück. Heute verzeichnet Green Net durch verbesserte Bodenfruchtbarkeit sogar höhere Erträge und schützt zudem die Gesundheit seiner Mitglieder. „Durch die Verwendung giftiger Pestizide wurden viele bäuerliche Familien krank, hatten dadurch weniger Marktchancen und wurden oft manipuliert“, sagt Vitoon Panyakul. „Fairer Handel und Bio-Anbau können nicht alle Probleme lösen, aber sie geben den Bäuerinnen und Bauern die Chance, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.“

Heute gehen 75 Prozent der Reisernte in den Export und 25 Prozent werden auf dem lokalen Markt verkauft. Der Fair-Handels-Importeur GEPA bezieht seit 1996 den „Bio Hom Mali Reis“ von Green Net, der teilweise dort verpackt wird. Mit dem Vertrieb von Kokosnussmilch trägt der Fair-Handels-Importeur dwp dazu bei, das Angebot thailändischer Produkte von Green Net im Fairen Handel zu erweitern.

FAIRTRADE

Green Net zahlt den Bauern kostendeckende Preise, damit sie weiterhin den traditionellen Reis anbauen können. Außerdem konnten Saatgutbanken, Schulen, Frauenförderprogramme und Gesundheitszentren finanziert werden. Somit werden Perspektiven für die Mitglieder geschaffen und die Landflucht verhindert.

Ihr Einkauf im Eine-Welt-Laden kommt den Erzeugern zugute. Das Team vom Eine-Welt-Laden in Berchtesgaden, Am Fischerbichl 1, Eingang Kurgarten, sowie auf den diversen Adventsbasaren, freut sich auf Ihren Besuch und Einkauf.

Das Eine-Welt-Team wünscht eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und alles erdenklich Gute für 2018.

Annegret Gaffal

Weitere Informationen finden Sie auf der englisch-sprachigen Webseite unter:
http://www.greennet.or.th/en

Termine der evangelischen Gemeinde

In guter ökumenischer Tradition darf ich Sie auch in dieser Ausgabe wieder herzlich zu den folgenden Veranstaltungen unserer Gemeinde einladen. Es ist uns eine Freude, Sie bei uns begrüßen zu dürfen. Im Namen meiner Kollegen Pfarrer Christian Gerstner und Diakon Markus Sellner wünsche ich Ihnen eine gute Adventszeit, ein kraftspendendes Weihnachtsfest und dann ein hoffentlich friedliches Jahr 2018.

Ihr Pfarrer
Peter Schulz

Terminen der evangelische Gemeinde Berchtesgaden:

Freitage im Advent	*19:00 Uhr*	***Adventsandacht*** (Christuskirche)	***11.01.18***	*19:30 Uhr*	***Literarisches Kabarett*** - Pfarrer Peter Schulz (Evang. Gemeindehaus)
03.12.17	*17:00 Uhr*	***Weihnachtskonzert*** - Leitung Dr. E. Michel-Blagrave (Christuskirche)	***25.01.18***	*20:00 Uhr*	***Neues aus dem Bartang-Tal*** G. + P. Bondes (Kath. Pfarrheim St. Andreas)
07.12.17	*20:00 Uhr*	***Advents-Feier-Abend*** T-7-Team (Evang. Gemeindehaus)	***01.02.18***	*19:30 Uhr*	***Ök. Frauenliturgie zum Thema Freude*** - ök. Team (Christuskirche)
13.12.17	*19:30 Uhr*	***Adventssingen*** (Ramsauer Kirche „Zum Guten Hirten“)	***08.03.18***	*20:00 Uhr*	***„Tanz in den Frühling“*** Diakon M. Sellner (Schöpfungskirche Bischofswiesen)

Bild: Andreas Pfnür

Personalia

Durch die Entscheidung von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx wurde die Stelle des Kaplans im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden neu besetzt:

Kaplan **Gerhard Wiesheu** beendete seinen dreijährigen Einsatz im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden. Aufgrund zeitlicher Probleme gab es keine offizielle Verabschiedung. Wohl aber wurde Kaplan Wiesheu im kleinen Rahmen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verabschiedet und mit traditionellem Berchtesgadener Christbaumschmuck beschenkt, als Berchtesgaden-Erinnerungsstücke für seine neue Stelle im Pfarrverband Schweitenkirchen.

Zum 1. September hat Kaplan **Josef Rauffer** die Nachfolge als Kaplan im Pfarrverband angetreten. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfüllung in der pastoralen Arbeit im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden.

Der Haushalts- und Personalausschuss traf im Jahr 2017 zahlreiche Personalentscheidungen:

So verabschiedete Pfarrer Frauenlob Frau **Marianne Kranawetvogl** im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes am 25. Juni nach 22 Jahren als Mesnerin in St. Nikolaus. Sie trat auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Pfarrer Frauenlob würdigte besonders ihre verlässliche und umsichtige Art, diese wichtige Aufgabe zu versehen.

Ebenfalls in St. Nikolaus trat Frau **Barbara Trübenbacher**, seit 2010 Pfarrsekretärin, mit dem 1. September in den zeitlichen Ruhestand. Wir wünschen beiden Mitarbeiterinnen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen!

Zur Überbrückung einer längeren Übergangszeit verwaltete Frau **Traudi Hochfilzer** mit viel Engagement ehrenamtlich das Pfarrbüro in Marktschellenberg von März bis September, bis mit dem 1. Oktober Frau **Carmen Zauner** die Aufgaben der Pfarrsekretärin und Mesnerin in Personalunion übernehmen konnte. Zum Auftakt verantwortete sie gleich den Schmuck

zum Erntedankfest – und damit eine große Herausforderung. Sie gestaltet mit großem Engagement die Pfarrkirche und ist für die Besucher des Pfarrbüros erste Adresse.

Die rechtliche Gestalt eines Haushaltsverbundes macht es möglich, die Mesner-, Reinigungs- und Hausmeisterdienste in einer Abteilung unter einer eigenen Teamleitung zusammenzufassen und innerhalb der Pfarreien und Kirchen flexibler zu gestalten. Frau **Renate Murf** – bisher Mesnerin in Teilzeit in Maria Gern – wurde mit der Teamleitung beauftragt. Sie koordiniert die Dienst-, Urlaubs- und Vertretungspläne im gesamten Pfarrverband. Zugleich ist sie für die zentrale Beschaffung der Materialien – von Kerzen bis zu den Papierhandtüchern – zuständig. Ihr Mann, **Gerd Murf**, ist in Vollzeit schwerpunktmäßig Pfarr- und Stiftsmesner in Berchtesgaden. Um den Mesnerinnen und Mesnern im Pfarrverband die rechtlich zustehenden freien Zeiten zu ermöglichen, wurde Frau **Christine Stanggassinger** als „fliegende Aushilfe“ auf Basis geringfügiger Beschäftigung angestellt. Sie übernimmt die Vertretungen in allen Pfarreien und Kirchen des Pfarrverbandes nach Bedarf.

Im Pfarrbüro St. Andreas trat zum 1. Oktober Frau **Martina Bönsch** eine Stelle als Pfarrsekretärin in Teilzeit an. Ihr ist in besonderer Weise der Bereich Kommunikation anvertraut. Sie ist verantwortlich für die Veröffentlichungen im Pfarrverband, die Homepage, die Koordination der Erstellung des Stifts-Boten und die Weiterleitung aller Nachrichten und Informationen nach innen und nach außen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Vakanzen und Übergänge mit großer Bereitschaft und persönlichem Einsatz mitgetragen haben und wünschen allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Freude und Erfüllung in ihren Aufgaben.

Thomas Frauenlob

Der **Haushalts- und Personalausschuss** besteht aus den Kirchenpflegern und Delegierten der Kirchenverwaltung aus den drei Pfarrkirchenstiftungen St. Andreas, St. Nikolaus und Hl. Familie sowie von Amts wegen dem Verwaltungsleiter Michael Koller und Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob als Vorstand des Gremiums. Verbundspfleger ist Herr Alfred Vogl (Kirchenverwaltung St. Andreas). Der Haushalts- und Personalausschuss entscheidet über den gemeinsamen Haushalt sowie alle Personalfragen des Pfarrverbandes Stiftsland Berchtesgaden.

Obdach für die Seele:

Die Hofkapelle am Mausbichl

Nicht wenige Menschen fühlen sich trotz materieller Sicherheit schutzlos. Viele Kinder sind innerlich heimatlos. Das Leben mit allem, was es bringt, können wir niemand abnehmen. Doch vieles ist erträglicher und kann gemeistert werden, wenn die Seele einen Halt, eine Heimat, ein Obdach hat. Der Glaube an Gott kann ein solcher Halt sein, kann das Gefühl von Geborgenheit und Schutz vermitteln.

Die Hofkapelle am Mausbichl schmiegt sich als ein sichtbares wie eindrucksvolles Kennzeichen hierfür, als ein Ausdruck traditioneller bäuerlicher Frömmigkeit und Gottesergebenheit an den dicht bewaldeten Westabhang des Obersalzberges. Die im 17. bzw. 18. Jahrhundert massiv gemauerte Stätte privater Andacht mit einem grandiosen Blick auf den Watzmann „thront" quasi solitär über dem Berchtesgadener Tal, und dies sicher schon länger als die aufgemalte Jahreszahl 1736 vermuten lässt. Das gilt auch für den heutigen Namen des dazugehörigen ehemaligen bäuerlichen Anwesens.

Im ältesten Berchtesgadener Güterverzeichnis (vor 1454) wird es als „Hof zu Kesselstain" aufgeführt. Es gibt zwar kein „Gründungsdatum" des Hofes, aber es fällt auf, dass das Gut am (unteren) Kesselstain im Gegensatz zum heutigen Namen „Mausbichllehen" nie als „Lehen", sondern wie erwähnt als „Hof" bezeichnet wird; und die Berchtesgadener Höfe scheinen bis ins 12. Jahrhundert zurückzugehen. Vielleicht hat der Ort am Salzberg erst im 17. Jahrhundert nach einer Mäuseplage den Namen „Mausbichl" erhalten, wie er bis heute weiterlebt. Auf jeden Fall beginnt im Jahre 1652 die Ära „Pfnür" am Kesselstain bzw. auf dem Mausbichl, und sie sollte bis 1988 dauern. Sebastian Pfnür, der neue Inhaber, war Bergknapp, ein sogenanntes „weichendes Kind" vom Salzberg, weil sein älterer Bruder das väterliche Anwesen übernahm. Hatten sich die Bauern am Kesselstain oft nur mühsam durchgeschlagen, so haben wir jetzt den ersten „Nebenerwerbslandwirt". Die schwere Arbeit im Salzbergwerk endete um zwei Uhr nachmittags, sodass genügend Zeit zur Bewirtschaftung von Grund und Boden blieb. Zusätzlich hatte der Bergknapp im Berchtesgadener Holzhandwerk noch einen Nebenverdienst.

Bauer, Bergmann, Holzhandwerker – damit zog ein bescheidener Wohlstand ins Mausbichllehen, das als ganzer Hof geführt wird. 1691 wird es aus- und umgebaut. Darf es da verwun-

Bild: Johannes Schöbinger

Bild: Johannes Schöbinger

dern - und es passt gut in den zeitlichen Rahmen -, wenn man den ersten kleineren Bau einer frei stehenden Kapelle des Hofes in diese Zeit datiert. Sie wurde, typisch für Hofkapellen, auffallend weit von den profanen Hof- bzw. Wirtschaftsgebäuden abgerückt. 1736 erhält die Kapelle am Mausbichl ihre heutige Größe und Form mit dem „herrschaftlichen" Dach und dem prächtigen Patriarchenkreuz darauf (Der obere, kürzere Querbalken symbolisiert die Inschrift „INRI" auf dem Kreuz Jesu Christi, dem sogenannten Lateinischen Kreuz). Andererseits befindet sich diese Hofkapelle auch an einer exponierten Stelle auf dem Weg der Bergknappen zum Eingang ins Salzbergwerk. Bittendes Innehalten vor dem Eintritt in die Dunkelheit eines gefährlichen Arbeitsplatzes – dankbares Verweilen nach getaner Arbeit: Obdach für die Seele.

Dazu passt die zeitgemäße Innenausstattung. Das Innere zieren eine filigrane, fein gearbeitete Madonna im Schrein und darüber ein barockes Bild, das die Krönung Mariens zeigt. Ein typisches Bildmotiv, das häufig im Wirkungsbereich von Augustiner-Chorherren anzutreffen ist. Die Gläubigen wie die frommen Wanderer können an der Aufnahme Mariens einen Blick in den „offenen" Himmel werfen, dem Ziel ihrer irdischen Reise. Hinzu kommen hier noch zwei „Volksheilige", die der damalige Auftraggeber als Zeichen seiner tiefen Gläubigkeit wohl bewusst hat malen lassen: hl. Antonius von Padua, Schutzpatron der Haustiere, mit Jesuskind und weißer Lilie und hl. Barbara, wichtigste Patronin der Bergleute, mit Turm und Kelch!

Doch in unserer Generation hieß es auf einmal „Lasst sie z'ammfoin!" und die Kapelle war dem Verfall preisgegeben. Das war Impuls und Auftrag für die Familie Sigi und Helga Renoth sowie die Untersalzberger, sich der Mausbichlkapelle fürsorglich und initiativ anzunehmen. Getreu dem Wort des hl. Antonius „Eine Arbeit, die du angefangen hast, lasse niemals unvollendet liegen" erfolgten in den

Jahren 1976 bzw. 1988 zwei grundlegende Renovierungen sowie 2008 eine neue Dacheindeckung. Viele freiwillige Helfer trugen „für Gottes Lohn“ zum guten Gelingen des Vorhabens bei und so konnte man überzeugt sagen: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Seither trifft man sich wieder regelmäßig zum Gebet und zu religiöser Feier. Auch heuer hatte die Familie Renoth eingeladen und viele, sehr viele kamen, um mit Kurienkardinal Kurt Koch eine eindrucksvolle Maiandacht an einem gläubigen Ort zu feiern. Nach der bischöflichen Segensspendung bedankte sich Sigi Renoth beim Kurienkardinal und meinte, in den 40 Jahren, in denen sie die Mausbichlkapelle betreuen, habe die Kapelle noch nie einen Kardinal gesehen. Worauf Kardinal Koch zur allgemeinen Erheiterung spontan erwiderte: „Das ist ein Kardinalfehler!“

Johannes Schöbinger

Bild: Johannes Schöbinger

Firmvorbereitung 2018

Im Januar 2018 beginnt die Firmvorbereitung für alle Jugendlichen der 8. Jahrgangsstufe und älter, die im Juni das Sakrament der Firmung empfangen möchten.

Interessierte Jugendliche, die sich noch nicht zum Firmkurs angemeldet haben, können sich noch bis Ende Dezember bei Gemeindereferentin Gabriele Hartmann (Telefon 08650/985811; E-Mail: gahartmann@ebmuc.de) melden.

Firmung

Du bist Christ. MACH WAS DRAUS.

Pfarrgemeinderatswahl 25. Februar 2018

„Du bist Christ. Mach was draus." So lautet das Motto der Pfarrgemeinderatswahl 2018 in der Erzdiözese München und Freising. Dieser Appell traut uns Christinnen und Christen etwas zu: Jede und jeder ist durch Taufe und Firmung berufen, Verantwortung zu übernehmen und sich für seine christlichen Überzeugungen einzusetzen. Jede und jeder hat Talente. Niemand ist unbegabt.

Falls Sie Ihre Talente und Fähigkeiten in unserem Stiftsland einbringen wollen, dann melden Sie sich bei uns. Neue Kandidatinnen und Kandidaten für den Pfarrgemeinderat sind herzlich willkommen!

Aber auch wenn Sie nicht für den Pfarrgemeinderat kandidieren wollen, sind Sie gefragt: Beteiligen Sie sich an der Pfarrgemeinderatswahl und geben Sie Ihre Stimme ab. Es ist Ihre Möglichkeit, zur Gestaltung des pfarrlichen Lebens in unserem Stiftsland beizutragen.

Sie werden voraussichtlich im Januar entweder eine Wahlbenachrichtigung oder direkt die Wahlunterlagen zugesandt bekommen. Nützen Sie Ihr Wahlrecht gemäß dem Motto: „Du bist Christ. Mach was draus."

Josef Rauffer

Bild: Andreas Pfnür

St. Andreas Berchtesgaden

Inhaltsübersicht

Seite 45:
Wie sieht das Christkind aus?

Seite 46:
„Der Mensch im Mittelpunkt!“

Seite 47:
Zusammen wachsen - Zusammenwachsen

Seite 49:
Weihnachtsbescherung im Oktober

Seite 50:
Wiedereröffnung von Maria am Berg am Kirchweihfest

Bild: Andreas Pfnür

Wie sieht das Christkind aus?

Die Erstklässler der Grundschule Berchtesgaden beschreiben, wie sie sich das Christkind vorstellen.

Vivien sitzt mit ihren Mitschülern gemeinsam im Sitzkreis und schaut verträumt an die Decke. Sie denkt an den Heiligen Abend, an das Weihnachtsfest. „Da kommt endlich das Christkind“, sagt sie ganz andächtig und leise. Ihre Klassenkameradinnen schauen Vivien mit großen Augen an: „Ja, dann ist es so weit, dann kommt das Christkind zu uns nach Hause“, stimmen sie ihr voller Vorfreude zu. Obwohl sie alle das Christkind noch nie gesehen haben, wissen sie ganz sicher, dass es an Heiligabend zu ihnen kommt, um Geschenke unter den Christbaum zu legen. Auf die Frage, wer denn das Christkind sei, antworten alle Schüler im Einklang: „Natürlich ist es das Jesuskind. Jesus kommt an Weihnachten zu uns auf die Welt. An Heiligabend feiern wir, dass Jesus geboren worden ist.“

Auf die Frage, wie sie sich das Christkind vorstellen, antworteten die Kinder:

„Also ich stelle mir das Christkind als Engel mit langen blonden Locken vor.“
„Das Christkind hat goldene Flügel und ein Kleid mit goldenen Sternen an.“
„Das Wichtigste am Christkind sind die Flügel und die goldene Krone.“
„Das Christkind wohnt im Himmel über den Wolken und kommt an Weihnachten zu den Kindern und bringt ihnen die Geschenke.“

„Christkind“

„Engel“

„Krone“

„Der Mensch im Mittelpunkt!“

Kolpingsfamilie Berchtesgaden

Wenn die Kolpingsfamilie Berchtesgaden für den Stiftsboten auf ihre Aktivitäten im Jahr 2017 zurückblickt, dann waren diese nicht nur an einem Leitsatz des Kolpingwerkes Deutschland ausgerichtet, sondern der selige Adolph Kolping war hierfür Vorbild. Er musste sich in seiner Zeit mit den großen Herausforderungen – wie wir heute – auseinandersetzen. Von der heute manchmal gerne verbreiteten Idylle der Handwerkerschaft war schon damals nichts mehr zu verspüren. Und das scheint auch heute ein Problem zu sein: Menschen glauben oft nicht genug an die Menschen! Adolph Kolping würde sich heute noch um junge Menschen kümmern. So ist die Kolpingsfamilie stolz darauf, wieder jugendlichen Nachwuchs zu haben, und konnte mit neuen Jugendleitern die Jugendarbeit im Kolpingheim neu aktivieren. Das schon fast traditionelle Familienwochenende erfreut sich erneut großen Zuspruchs.

Mit Banner und Fahne beim Fest des Salzbergwerkes

Benefiz-Sommerfest mit „Unterzucker“

Unbestrittener Höhepunkt war eindeutig das diesjährige Kolping-Benefiz-Sommerfest. „Café Unterzucker“, eine Münchner Musikgruppe, bot Musik für die „humorbegabte“ Familie und begeisterte mit ihren spritzigen wie kreativen Darbietungen die gut 100 Gäste aus allen Generationen, vom Kleinkind bis zu den Aktivsenioren. Die Wohltätigkeit kam nicht zu kurz; für das auch von Kolping unterstützte Projekt „Wasser für Afrika“ kamen über 500 Euro an Spenden zusammen.

Besonders zu erwähnen gilt es zudem die Zusammenarbeit mit der Untersalzberger Kirchengemeinschaft in Maria am Berg, seien es die wiederbelebte Josefifeier oder der Pater-Mandl-Gedenkgottesdienst oder das gelungene „Baustel-

lenfest“. Auch sonst ist die Berchtesgadener Kolpingsfamilie nicht aus dem öffentlichen Erscheinungsbild wegzudenken: die Gebrauchtkleidersammlung oder der Auftritt der Kolpingsfamilie mit Fahne und Banner beim Fest „500 Jahre Salzbergwerk“. Von Adolph Kolping stammt das Lebensmotto „Deus providebit – Gott wird sorgen“. Solidarisch handeln ist angezeigt und das bedeutet in unseren Tagen: „Wir müssen mit dem Willen Gottes mitmachen!“

Johannes Schöbinger

Ausführliches Halbjahresprogramm unter www.stiftsland.de

Baustellenfest in Maria am Berg

Zusammen wachsen – zusammenwachsen

„Schön langsam wachs` ma zamm“

Einen Aufbruch wagen, das Altbewährte stets im Blick behalten und doch gemeinsam und ökumenisch in die Zukunft zu blicken und gemeinsam neue Wege zu gehen. Dieses Thema beschäftigte viele engagierte Frauen in diesem Jahr in unserem Talkessel. Aber wie sollte man es anpacken, jemand musste den ersten Schritt hierzu machen. Also luden wir von unserem Zweigverein Frauen aus jeder christlichen Frauengruppe zu einem ersten Treffen ins Pfarrheim St. Andreas ein. Zu unserer Freude folgten dieser Einladung viele evangelische und katholische Vertreterinnen aus folgenden Vereinen und Zusammenschlüssen: Tee nach Sieben, KDFB Marktschellenberg, Familienkreis Ramsau und der KDFB Untersteiner Frauenrunde.

Es stellte sich schnell heraus, dass jede Gruppe Nachwuchsprobleme hat. Also stellten wir uns gemeinsam die Frage, wie wir das ändern könnten. Gemeinsam wurde hin und her überlegt.

Daraus entstand die Idee, dass wir künftig zusammenarbeiten wollen, uns gegenseitig unterstützen möchten. Erfreut über dieses Ergebnis, planten wir eine große gemeinsame Veranstaltung, unser Familienfest. Nach eifriger Planung und mehreren Treffen war es dann so weit. Das Fest war zur Freude von uns allen ein voller Erfolg. Für uns war nun klar, gemeinsam können wir viel bewirken und bewegen. Somit war das Fundament für eine weitere ökumenische Zusammenarbeit gelegt.

Kathi Stangassinger

Bild: Andreas Pfnür

„Gemeinsam sind wir stark“

In ökumenischer Verbundenheit

Bild: Günther Kühlewind

Zu Abendessen bei Familie Luther – ein ökumenisches Spiel-Projekt zum Reformations-Jubiläumsjahr. Dass und wie gut Luther und Ökumene zusammenpassen, das zeigten Leiterinnen der Frauenbünde Berchtesgaden, Marktschellenberg und Unterstein sowie des Familienkreises Ramsau und der Gruppe „Tee-nach-Sieben“ am 28. September im evangelischen Gemeindesaal.

Ausführliches Halbjahresprogramm unter www.stiftsland.de

Bild: Ursula Birkner

Gemeinsam beteten am 13. Oktober Frauen und Männer aus dem Talkessel in sehr bewegenden Gebeten, Texten und Liedern (gestaltet vom Familienkreis Ramsau, Frauenbund Berchtesgaden und von Tee nach Sieben) in der sehr stimmungsvollen Martinskapelle für den Frieden bei sich daheim und in der ganzen Welt.

Katholischer Deutscher Frauenbund

Zweigverein Berchtesgaden

Weihnachtsbescherung im Oktober

Spendenverteilung beim 40. St.-Andreas-Flohmarkt

Alles war schon perfekt aufgebaut: Kunst und Krempel, Geschirr, Bücher, Kleidung, Schuhe, Taschen, Schmuck, Spielsachen und diverses Allerlei, als sich am 14. Juli 2017 die Helfer und Verantwortlichen des St.-Andreas-Flohmarktes noch schnell zu einem Gruppenfoto zusammengefunden hatten, bevor der Andrang der Schnäppchenjäger zum 40. Flohmarkt fast alle bisherigen Rekorde zu brechen drohte. Und dabei hatte es 1978 am Weihnachtsschützenplatz mit Truderl Angerers Idee vom „Flohmarkt für soziale Zwecke“ vergleichsweise bescheiden begonnen. Das Sortiment der gestifteten und gesammelten Waren wurde jedoch nicht nur erfolgreich an die einheimische Bevölkerung verkauft. Der Flohmarkt expandierte und siedelte mit seinem bewährten Team ins Pfarrheim St. Andreas bzw. in den dazugehörigen Pfarrgarten um. Von Anfang an gab es auch „Speis und Trank“ für die ständig wachsende Besucherzahl aus nah und fern. Durstende oder gar hungernde Kunden wären schlecht fürs Geschäft gewesen, und so entwickelte sich der Pfarrflohmarkt in vier Jahrzehnten zu einem festen „Event“ im Nonntal.

Am 9. Oktober 2017, fast drei Monate später, war der Pfarrsaal St. Andreas wieder voll belegt, galt es doch die erwirtschafteten Erlöse an 22 verschiedene karitative und soziale Einrichtungen zu verteilen. Natürlich waren auch die Helfer zahlreich erschienen; erstmals dabei die Berchtesgadener Landfrauen. Doch zunächst gab es eine kleine, zünftige Bewirtung und die Vertreter der bedachten Organisationen warteten gespannt, bis sie aufgerufen wurden.

Gabi Angerer, die nunmehrige verantwortliche Organisatorin, konnte zusammen mit ihrer Tochter Kathi Pfnür in Anwesenheit von Pfarrer Thomas Frauenlob und Verwaltungsleiter Michael Koller namhafte Geldbeträge übergeben. Vor 40 Jahren war man da noch viel bescheidener. Natürlich waren unter den Bedachten viele örtliche karitative oder soziale Institutionen, doch schon wie zur Gründerzeit, als Berchtesgadener bei ihrer Missionsarbeit in Südkorea und Bolivien unterstützt wurden, so gingen diesmal rund 50 Prozent des Spendentopfes an auswärtige, von hier aus begleitete Projekte im Pamir, in Kambodscha, in Sierra Leone oder an die Leprahilfe in Indien. Alle Spendenempfänger sparten nicht mit aufrichtigen Dankesworten.

Bei der 40. Spendenübergabe wurde langjährigen Helfern und Helferinnen für ihren nachhaltigen Einsatz gedankt; sie erhielten ein Lebkuchenherz mit der so treffenden wie anerkennenden Aufschrift „Du bist Spitze“. Zum

allgemeinen Bedauern verabschiedeten sich einige der „40-jährigen“ Helfer aus der künftigen aktiven Runde. Pfarrer Frauenlob ließ es sich nicht nehmen, allen Mitmachern für das großartige Engagement mit lobenden Worten seine Anerkennung zu zollen. Ohne diesen schier unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz wäre dem 40. Flohmarkt sicher nicht wieder dieser einzigartige Erfolg beschieden gewesen. Vergelt’s Gott für 40 „wohltätige“ Jahre! Stellvertretend hob er dabei die Verdienste von drei Flohmarkt-Generationen der Familie „Angerer“ hervor. Er hoffe, dass der kommende St.-Andreas-Flohmarkt im Jahr 2018 trotz der Pfarrhofsanierung, wenn auch unter gewissen Veränderungen, erfolgreich stattfinden könne. Seine Unterstützung sagte er bereits zu. Eine Berchtesgadener Erfolgsgeschichte muss weitergehen!

Johannes Schöbinger

Wiedereröffnung von Maria am Berg am Kirchweihfest

Erste Bauphase abgeschlossen

Mit dem traditionellen Kirchweihfest in Maria am Berg wurde die erste Phase der Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten der Kirche abgeschlossen. Viel ist schon geschehen: Auf der Kirche leuchtet weithin das neue Schindeldach. Der Kirchenvorplatz ist unter der glatten Asphaltfläche mit neuen Leitungen und Wasserabflüssen ausgestattet und an der Oberfläche mit schlichten Laternen und sogar einem Brunnen ansprechend gestaltet. Die Kirche ist abends auch angestrahlt. Eine besondere Errungenschaft stellt der barrierefreie Zugang zur Kirche dar, der im Zuge der Umbaumaßnahmen mittels einer Rampe realisiert werden konnte: selbstverständlich alles von heimischen Handwerksbetrieben ausgeführt.

Enzyklika „Laudato sì“ inspirierte Energiekonzept

Die Idee einer energieautarken Kirche wurde durch die enge Zusammenarbeit von fünf einheimischen Fachfirmen realisiert. So benötigt Maria am Berg in Zukunft weder eine fossile Heizung noch Strom aus dem öffentlichen Netz. Beleuchtung – umgestellt auf LED -, Sitz- und Wandheizung sowie die Regeltechnik werden über eine 10-kW-Fotovoltaikanlage auf dem benachbarten Haus Bethanien bewerkstelligt. Franz Brandner, Urenkel des Erbauers der Kirche, hat dazu sein Hausdach zur Verfügung gestellt, da aus denkmalschützerischen Gründen auf einer Kirche keine entsprechende Anlage installiert werden

Bild: Michael Koller

Bild: Anton Plenk jun.

Bild: Michael Koller

Bild: Michael Koller

kann. Dieses Projekt hat für die Erzdiözese München und Freising Modellcharakter.

Die Refinanzierung der getätigten Investition wird nicht vornehmlich durch die Einsparung an Heiz- und Stromkosten realisiert, sondern vor allem durch die wesentlich längeren Intervalle in der Säuberung und Restaurierung der Raumschale und der Kunstgegenstände. In Maria am Berg muss aufgrund der bisherigen Heizsituation bereits nach 17 Jahren eine Reinigung der schon schwarz gewordenen Raumschale angepackt werden. Diese Maßnahme erfolgt zusammen mit der Überarbeitung der liturgischen Orte und der Restaurierung der künstlerischen Ausstattung in der geplanten zweiten Bauphase Frühsommer 2018.

Pfarrer Frauenlob sieht die Maßnahmen insbesondere im Zusammenhang mit der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus. „Maria am Berg ist ein kleiner Beitrag zur Umsetzung der Anregungen des Papstes, der hoffentlich Schule macht. Insbesondere das Nachhaltigkeitskonzept der Erzdiözese München und Freising aus dem Jahre 2015 fordert alle kirchlichen Mitarbeiter und Einrichtungen auf, in allen Bereichen kirchlichen Handelns den Schutz der Schöpfung in ganzheitlichem Sinne zu beachten.“

Investition durch Zuschuss und Spenden möglich

Wie sieht es mit der Kostenseite aus? Die Gesamtkosten werden sich am Schluss auf rund 400.000 Eruo belaufen, wovon 80 Prozent der Erzbischöfliche Stuhl und rund 20 Prozent durch Spenden erbracht werden. Maria am Berg ist auch in dieser Hinsicht einmalig in der Erzdiözese: Die Kirche bekommt nicht wie eine Kirchenstiftung Zuschüsse für den laufenden Betrieb. Die Kosten werden über Messintentionen, Kerzenverkauf und Spenden gedeckt. Durch Aktionen wie z. B. den Josefitag 2017, jährliche Basare und Feste auf dem Vorplatz wie z. B. am Mandl-Gedenktag oder Kirchweih etc. werden zusätzliche Einnahmen generiert. Aus Spenden konnten nicht nur immer wieder soziale Einrichtungen und Projekte unterstützt werden, sondern in den letzten Jahren alle Messgewänder restauriert, erneuert oder neu angeschafft, alle liturgischen Geräte gereinigt, restauriert, neu versilbert oder vergoldet werden. Dass sie nun in einer zweckmäßig eingerichteten neuen Sakristei optimal untergebracht und verwahrt werden können, ist ebenfalls durch Spendengelder möglich.

Auch Verschönerungen kommen zum Zug

Über die Notwendigkeiten hinaus gab es auch ästhetische Verbesserungen. Besonders erfreut waren die Gottesdienstbesucher über das neue Geläut. Eher zufällig tauchten vor einigen Jahren zwei alte Glocken auf, die ursprünglich in Maria am Berg zum Gebet läuteten. Im Zuge der Dacherneuerung fanden diese beiden nun wieder in der Glockenstube einen Platz und klangen am Kirchweihfest zusammen mit der großen Glocke erstmals bis ins Tal.

Die Untersalzberger Weihnachtsschützen feierten an „Seime-Kirchweih“ auch ihr 110-

Bild: Anton Plenk jun.

jähriges Jubiläum und schenkten sich zu diesem Fest eine Marienfigur, die das ursprüngliche Ensemble am Gollenbachkreuz nun wieder vervollständigt. Vor der Lichterprozession wurde die Mariendarstellung durch Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob gesegnet. Bei der Andacht in Maria am Berg hielt der Pfarrer fest: „Wir haben damit wie in Rom eine „Madonna della Strada“ geschenkt bekommen, die den vorüberfahrenden Menschen Anlass sein kann, für den bevorstehenden Tag zu bitten oder Gott für manche Freude zu danken!“ In seiner Deutung verweist er auf die Gestaltung der von Gerhard Passens geschaffenen Madonna. Maria hat ein aufgeschlagenes Buch im Schoß, was auf das Alte Testament und damit die durchgängige Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel hinweist. Maria steht am Anfang einer neuen Zeit, eines erneuerten Volkes Gottes. Sie ist als Mutter Christi die Pforte des Heils, das sie selber aber übersteigt – weshalb das stehende Christuskind seine Mutter überragt.

Michael Koller

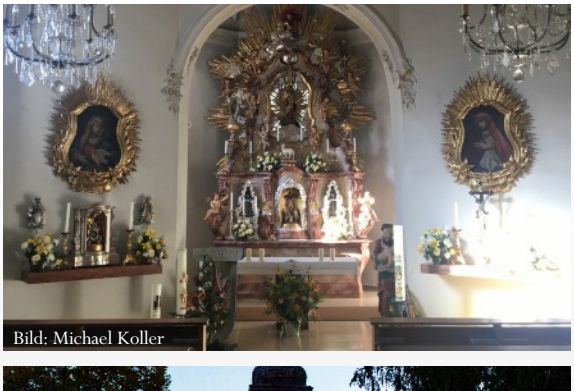


Bild: Michael Koller

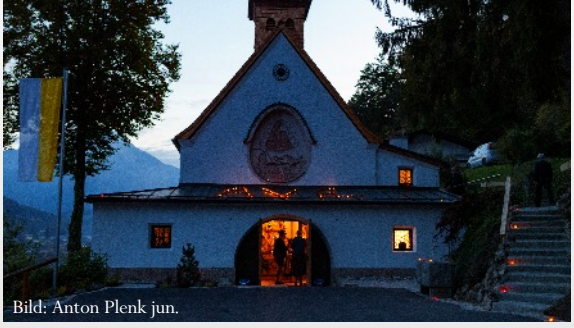


Bild: Anton Plenk jun.

Einmalige rechtliche Stellung von Maria am Berg

Die Kirche Maria am Berg gehört nicht zur Pfarrkirchenstiftung St. Andreas in Berchtesgaden, wenn sie auch auf deren Pfarreigebiet liegt und der Pfarrer qua Amt Rektor von Maria am Berg ist. Die Kirche wurde als Privatkirche 1929 bis 1932 von Franz Brandner (Seimler) gebaut und war bis zum Tod von P. Franz Mandl, der 46 Jahre Kurat der Kirche war, alleiniges Eigentum der Nachkommen des Erbauers. In den 90er-Jahren wurde Maria am Berg an die Stiftung „Erzbischöflicher Stuhl München und Freising“ - einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und selbständiger kirchlicher Rechtsträger mit Sitz in München - übergeben. Diese Stiftung hat ihre historischen Wurzeln im Bischöflichen Stuhl Freising, einem der Amtsführung und dem Unterhalt des Bischofs von Freising dienenden und mit dessen Amt untrennbar verbundenen Vermögen. Die Maßnahmen in und um Maria am Berg werden im Einvernehmen mit den Nachkommen der Gründerfamilie getroffen und durch Zuschüsse des Erzbischöflichen Stuhls und Spenden finanziert.

Terminhinweise:

Salzberger Adventsingen
8. Dezember 2017, 19:30 Uhr
in Maria am Berg, Sprecher: Adi Hölzl

Lesung der Heiligen Nacht nach Ludwig Thoma
22. Dezember 2017, 19:30 Uhr
in Maria am Berg, mit den Geschwistern Klappacher und der Berchtesgadener Saitenmusi, Sprecher: Michael Koller

St. Nikolaus Marktschellenberg

Inhaltsübersicht

Seite 55:
Gaudete - Freut euch!

Seite 56:
Christbaumschmuck? Was hat das eigentlich mit der Geburt von Jesus zu tun?

Seite 58:
Jahresausflug des Frauenbundes nach Schärding

Seite 59:
Frauenbund-Wanderung zum Hochgründeck

Seite 60:
Evangelische Gottesdienste in Marktschellenberg

Seite 61:
Impressionen aus dem Kindergarten

Bild: Andreas Pfnür

Gaudete – Freut euch!

Die Freude auf die Geburt Jesu in Betlehem und zugleich seine Ankunft in den Herzen der Menschen soll eigentlich die ganze Adventszeit bestimmen. „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut Euch! Denn der Herr ist nahe." (Phil. 4,4.5). Mit dem Bibelvers „Freut euch" – lat. gaudete – wird der Gottesdienst am 3. Adventssonntag, dem **Sonntag Gaudete**, eröffnet. An diesem Sonntag sind die Messgewänder rosafarben, nicht violett. Damit wird die Freude zum Ausdruck gebracht, denn Rosa ist das aufgehellte Violett, also schon ein Vorschein des Weihnachtsfestes. Auch am Adventskranz wird an diesem Tag gerne eine rosarote Kerze entzündet.

Rorate-Messen in Marktschellenberg

Zum festen Brauchtum im Advent gehören die sogenannten Rorate-Messen. In Marktschellenberg finden an zwei Adventssamstagen Rorate-Ämter statt:

Am 9. und 16. Dezember, um 6.30 Uhr mit besonderer musikalischer Gestaltung. Danach laden einmal der Frauenbund und am zweiten Termin die Ministranten anschließend zum gemeinsamen Frühstück in den Pfarrsaal ein.

Nächstenliebe und Hilfe für Bedürftige – beides christliche Grundwerte, deren Umsetzung nicht nur in der Adventszeit stattfinden soll, dennoch ist gerade diese Zeit für viele Menschen Anlass, im Besonderen an ärmere und leidende Mitmenschen zu denken.

Wer soziale Zwecke unterstützen möchte, findet am 2. Dezember beim Adventsmarkt der Schellenberger Bäuerinnen und Landfrauen die Gelegenheit. Nach der Abendmesse mit Adventskranzweihe findet der traditionelle Markt im ehem. Gasthof Untersberg statt.

Bild: Johannes Schöbinger

Glühweinstand des Frauenbundes am Vorabend von Nikolaus

Am Vorabend des Hl. Nikolaus, dem 5. Dezember, veranstaltet der Frauenbund Schellenberg den jährlichen Glühweinstand, dessen Erlös ebenfalls sozialen Zwecken zugutekommt.

Lisi Krenn

Ein herzliches Vergelt´s Gott!

An dieser Stelle sei den Bäuerinnen und Landfrauen sowie dem Frauenbund ganz herzlich für die jährlichen großzügigen Spenden aus dem Verkauf der Kräuterbuschen am „Hochfrautag" gedankt, welche für Blumenschmuck in den beiden Kirchen Verwendung finden.

Christbaumschmuck?

Was hat das eigentlich mit der Geburt von Jesus zu tun?

Die dritte Klasse der Grundschule Marktschellenberg hat sich den Schmuck an unseren Christbäumen genauer angesehen: Was haben diese Dinge eigentlich mit der Geburt von Jesus an Weihnachten zu tun?

Der Engel gehört zum Christbaum, weil er zu Maria geflogen ist und ihr gesagt hat: „Du kriegst ein Kind." Das Licht der Kerze hat etwas mit Jesu Geburt zu tun, weil es hell ist und weil Jesus das Licht ist. Die Farbe Rot der Kugeln steht für die Liebe und auch für das Blut, weil Jesus für uns gestorben ist. Die goldene Farbe von Kugeln und Nüssen ist die Königsfarbe. Jesus ist unser König. Der Stern hat die Hirten und die Heiligen Drei Könige zum Stall geführt, die Sterne aus Stroh stehen für das Stroh, das das Jesuskind in der Krippe warm gehalten hat. Das Lametta glitzert wie Eiszapfen und erinnert uns an Jesu Geburt im kalten Winter. Wir schmücken den Baum mit einer goldenen Kette, die zusammenhält wie eine Klasse, aber Jesus auch gefesselt hat.

Besonders hat uns auch der Berchtesgadener Christbaum interessiert. Er wird mit kleinen geschnitzten Figuren verziert. Die haben früher arme Bauern im Winter als Spielzeug geschnitzt und sie dann zu Fuß bis nach Italien getragen, um sie zu verkaufen. Heute wird es nicht mehr als Spielzeug hergenommen, sondern als Schmuck an den Christbaum gehängt.

Elli Lemberg

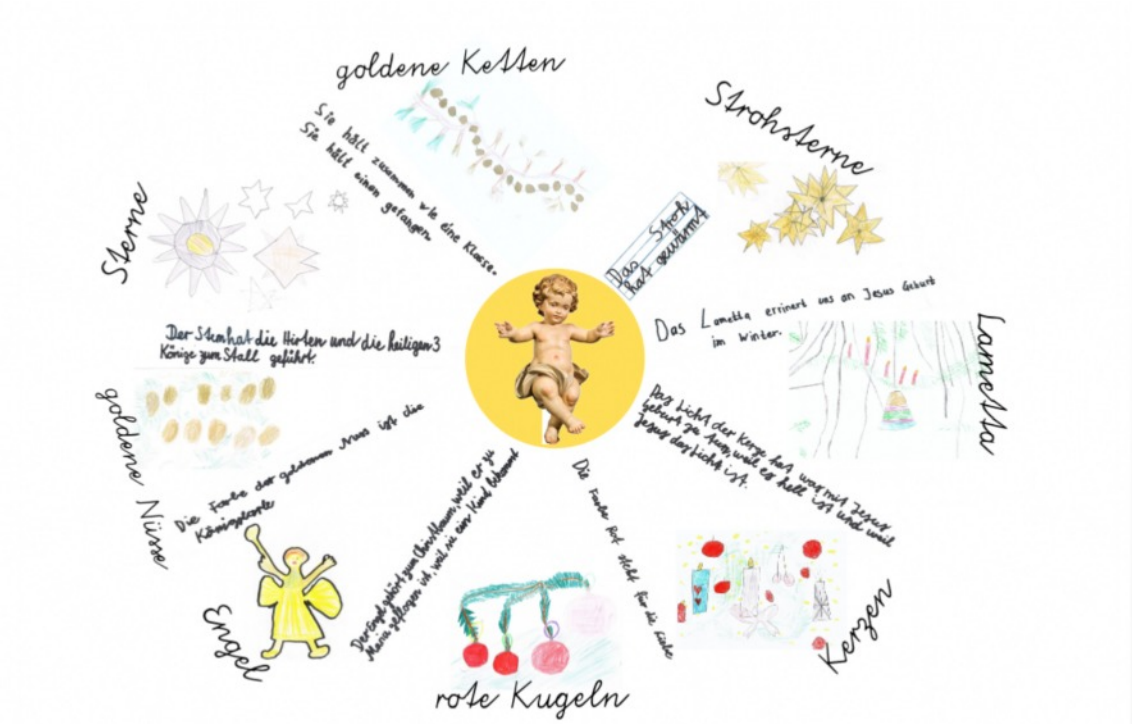


Bild: Elli Lemberg

Bild: Lisi Krenn

Jahresausflug des Katholischen Frauenbundes nach Schärding

Der Zweigverein Marktschellenberg führte schon traditionsgemäß am 3. Oktober seinen Jahresausflug durch, der die Gruppe heuer nach Schärding (Oberösterreich) führte. Pünktlich um 7.30 Uhr startete die Fahrt mit dem Busunternehmen Färbinger aus der Oberau mit einer überraschend großen Anzahl an Teilnehmerinnen und einem Teilnehmer, nämlich Diakon Bernhard Hennecke, der uns dankenswerterweise begleitete und viele Informationen zuteil werden ließ. Dabei unterstützte ihn die Gemeindereferentin Gabriele Hartmann entsprechend.

Die Fahrt ins Innviertel wurde leider von Regengüssen begleitet, was aber die Stimmung der Gruppe nicht im Geringsten trübte. Dafür sorgte auch die Schiffsfahrt auf dem Inn von Schärding bis Ingling kurz vor Passau. Das „Innviertler-Bratl-Essen“ auf dem Schiff konnten wir unter Deck im Trockenen genießen und so für das leibliche Wohl sorgen.

Dann ging es wieder per Schiff zurück nach Schärding, wo uns der „Färbinger-Bus“ aufnahm und zum zweiten Höhepunkt des Ausflugs fuhr, nämlich zum Chorherrenstift Reichersberg. Die Führung durch einen Angehörigen des Stiftes war sehr informativ und unterhaltsam und lockte bei manchen Erklärungen ein Schmunzeln hervor. Zum Abschluss hielten Diakon Hennecke und Gabriele Hartmann mit den Teilnehmern eine kleine Andacht ab. Der Genuss von Kaffee und Kuchen im Stifts-Bräustüberl rundete den Besuch des Stiftes ab.

Die Heimfahrt verlief ohne Komplikationen und wir bedanken uns bei dem Busunternehmen Färbinger für die angenehme Fahrt. Ein herzlicher Dank geht an alle Mitglieder und Gäste, die diese Fahrt ermöglicht und unterstützt haben.

Bärbel Heger

Bilder: Frauenbund

Frauenbund-Wanderung zum Hochgründeck

Mitte September begaben sich einige Damen mit Kindern vom Katholischen Frauenbund Marktschellenberg gemeinsam mit Diakon Bernhard Hennecke an einen ganz besonderen Ort: das Hochgründeck.

In nebliger Stimmung machte sich die gesellige Gruppe auf eine besinnliche Wanderung, auf der es trotz der fehlenden Aussicht eine Menge zu entdecken gab. Diakon Bernhard Hennecke hielt am Ziel einen kleinen Familiengottesdienst in der Kapelle.

In der Hütte angekommen, bezogen erst einmal alle ihr Lager, bevor sie bei einer zünftigen Brotzeit den Tag ausklingen ließen. Am nächsten Morgen machte sich die Wandergruppe nach einem richtig schönen gemütlichen Hüttenabend wieder auf den Heimweg. Beendet wurde die Tour mit einem gelungenen Abschluss in der Klammalm.

Susann Marschner

St. Vinzenz-Friedenskirche am Hochgründeck, 1811 m

Bilder: Frauenbund

Katholischer Deutscher Frauenbund

Zweigverein Marktschellenberg

Wir wünschen Ihnen einen besinnlichen Advent und ein wunderbares Weihnachtsfest!

Bild: Franz Heger

Evangelische Gottesdienste in Marktschellenberg

Die Reformation und damit verbunden die Emigration so vieler Einheimischer hat auch in Marktschellenberg ihre tiefen Spuren hinterlassen. Wenn man in der Ortschronik die Namen der Menschen liest, die ihre Heimat verlassen mussten, stellt man schnell fest, dass es zahlreiche Lehen und Häuser betrifft, deren Schicksal durch die Unterstützung der Lutherischen Lehre bestimmt wurde. Das kann man zum Teil bis in die Neuzeit verfolgen.

Glücklicherweise gibt es heutzutage zwischen den beiden Konfessionen ein friedliches Miteinander und große Annäherungen. Viele Familien setzen sich aus Katholiken und Protestanten zusammen. Leider finden für die evangelischen Christen in Marktschellenberg keine Gottesdienste mehr statt. Das war nicht immer so.

Ab den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden in Marktschellenberg regelmäßig evangelische Gottesdienste gefeiert. Sie fanden anfangs in der Grundschule statt. Diese Lösung stellte sich aber bald als ungünstig heraus, sodass sich der damalige Pfarrer Joachim Weigelt um den kleinen Anbau der katholischen Pfarrkirche bemühte. Sein katholischer Kollege, Pfarrer Benno Utzmeier, erklärte seine Zustimmung über die Nutzung der oberen Sakristei und stellte sogar einen Altar aus der alten Pfarrkirche zur Verfügung. Ebenso ein Harmonium aus der Wallfahrtskirche Ettenberg. Ein Kreuz, Gesangbücher und Stühle erbrachte die evangelische Kirchengemeinde selbst. Und so wurden im 14-tägigen Rhythmus Gottesdienste gefeiert. Später setzte sich der evangelische Pfarrer Dr. Wolfgang Höhne sehr für den Erhalt dieser Kirchengemeinde ein.

Bild: Lisi Krenn

Bild: Lisi Krenn

Mein Großvater Walter Jäkel, der nach dem 2.Weltkrieg aus Königsberg/Ostpreußen nach Berchtesgaden gekommen war, hatte bis zu seinem Tod 1993 das Amt des Mesners in der evangelischen Gemeinde inne. Gegenseitige Hilfe und Zusammenkünfte mit den katholischen Kollegen gab es immer, wie er oft berichtete. Es war ein freundliches und fröhliches Miteinander. Leider wurde die Zahl der Kirchgänger immer geringer, sodass am 14. April 1995 in Marktschellenberg der letzte evangelische Gottesdienst abgehalten wurde.

Lisi Krenn

Impressionen aus dem Kindergarten

Die Krippenkinder starten mit dem Morgenkreis in den Tag.

Erntedankfeier in der Turnhalle

Legearbeit zur Schöpfungsgeschichte im Morgenkreis

Ein Besuch in der Kirche und gemeinsames Singen

Die Vorschulkinder besuchen die Kapelle im Pfarrhof.

Hl. Familie Au

Inhaltsübersicht

Seite 63:
De Aua Ministrantn

Seite 64:
Wir lernen die Entstehungsgeschichte des ersten Adventskranzes kennen

Seite 66:
Die Ausbreitung der Reformation von Dürrnberg auf die Au

Bild: Michael König

De Aua Ministrantn

Scho seit Ewigkeitn gibt's auf da Au Ministrantn. Doch so vui, wia ma heid san, war ma no nia. Momentan kemma auf 31 Ministrantn und Ministrantinna, de si am Pfarreilebn aktiv engagieren. Doch wia kimmt ma dazua, dass ma Ministrant wead, und wieso bleim manche so lang dabei?

Des is leicht zu beantwoadn, mia kennan wos. Und zwar ned grod a Gaudi hom, sondern aa unsan Dienst in da Kirch.

Des Wichtigste für unsre Ministrantn is da Zammahoid und des Gemeinschaftsgfui. Mia dreffa uns olle zwoa Wochn auf a Stund im Pfarrheim und schbuin, ratschn und doan Ministriern übn. Aa wenn manche manchmoi bissl stoa san, aba wenn mia fuatfoan, hamma a Mordsgaudi.

Jetz werd do oiwei grod vo Spaß und Ausflügn und Gaudi g'red, aba's gibt no mehr. Wos uns ausmacht, is aa, dass mia uns wirklich auskenna, mit unsam Dienst in da Mess, mit'm Glaubn oda mit de Pfarrer oda Kapläne, de so bei uns san. Und damit des so is, ham mia oiwei wieda moi an Input über den Ablauf der Mess oda wia des Messgwand und ois andere so in da Fachsproch hoaßt. Denn wenn mia wos machen,

Bild: Michael König

Bild: Lena König

dann gscheid, aa wenn's grod ums Raichan geht.

Wenn jetz epan vo eich Lust hod, bei uns Ministrant zu wern, ganz egal, vo wo a herkimmt oda wia oid dass a is, konn a gern amoi voabeikemma. Mia ham aa glei wos zammgschriebn, wos ma so braucht ois Aua Ministrant:

Ganz wichtig, ma braucht vui Zeit und hi und wieda a scheens Gwand. Außerdem waarad a Hirn gscheid, weil du dia vui damerkn muasst. Humorvoi und lustig soidst aa sei, denn a Gaudi g'hert dazua, und wenn's ned vo aloa kimmt, dann braucht's a bissal Lust am Ministriern, voa oim am Sunndog ganz in da Friah, wennst fast ned aus'm Bett aussakimmst.

Im Großn und Ganzn ko ma song, mia san a bärige Gruppn und's gfreid uns oiwei, wenn vui Leit in da Kirch san und wenn's richtig festlich is, weil dann kimmt a Gfui.

Zu guada Letzt woi ma uns bei unsam Diakon bedankn, denn ohne eam war ma heid ned so, wia ma heid san. Vergelt's Gott.

Lena König

Bild: Lena König

Wir lernen die Entstehungsgeschichte des ersten Advents-kranzes kennen

Schüler der 3. und 4. Klasse der Grundschule Oberau basteln originalgetreu den ersten Adventskranz aus dem 19. Jahrhundert nach.

Jeder kennt ihn: Den Kranz mit den vier Kerzen, der uns in der hektischen Adventszeit daran erinnert, einmal innezuhalten. Entstanden ist der Adventskranz im Jahr 1839 und sein Original sah völlig anders aus, als wir ihn heute kennen. Vor über 170 Jahren hatte der Hamburger Pastor Johann Hinrich Wichern die Idee dazu. Im „Rauhen Haus“, einem Waisenhaus, betreute der Theologe und Pädagoge Kinder und Jugendliche, die ohne elterliche Fürsorge aufwuchsen. Nachdem ihn die Kinder in der Vorweihnachtszeit immer wieder fragten, wie lange es denn noch dauert, bis endlich Weihnachten ist, hatte er die entscheidende Idee. Er wollte den Kindern die Adventszeit anschaulich machen. Aus einem hölzernen Wagenrad baute er im „Rauhen Haus“ den ersten Adventskranz – mit vier dicken weißen Kerzen für die Adventssonntage und vielen dünnen roten Kerzen für die Wochentage. Natürlich schmückte er den Kranz auch mit Tannengrün, als Zeichen der Hoffnung. Johann Hinrich Wichern zündete jeden Tag im Advent eine Kerze am großen Wagenrad an, an jedem Wochentag eine kleine rote und an jedem Sonntag eine große weiße Kerze. Jeden Tag wurde eine weitere Kerze angezündet, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Aus dieser Tradition heraus hat sich unser heutiger Adventskranz entwickelt. Vom Adventskranz geblieben sind heute die vier großen Kerzen für die Adventssonntage.

Inspiriert von dieser Entstehungsgeschichte, die die Schüler im Erzähltheater bildhaft miterleben konnten, entstand bei uns allen die Idee, diesen ersten Adventskranz originalgetreu nachzubauen. Natürlich brauchten wir hierzu dringend ein großes hölzernes Wagenrad. Zum Glück bekamen wir von einem Schülervater dankenswerterweise eines geliehen, das dieser kurzerhand von seinem alten Heuwagen für unser

Projekt abbaute. Die Kinder brachten Tannenzweige mit, andere Kerzen, rote Schleifenbänder und Bindedraht. Nun begann unser Projekt, zuerst mussten die Kerzen am Adventskranz in der richtigen Reihenfolge (an jedem Wochentag eine dünne rote Kerze und an jedem Adventssonntag eine große weiße Kerze) angebracht werden. Währenddessen banden die Mitschüler Tannenzweige zu kleinen Büscherln zusammen, die wir dann gemeinsam um das Wagenrad befestigten. Zur Verzierung fertigten einige Mädchen liebevoll vier rote Schleifen an, die sie ebenfalls mit großer Sorgfalt rund um den Adventskranz anbrachten. In diesem Advent wird der mit viel Freude und Liebe angefertigte Adventskranz der Auer Grundschüler die Auer Pfarrkirche schmücken und darauf sind die Schüler besonders stolz.

Kathi Stangassinger
Religionslehrerin i.K.

<u>Buchtipp für Kinder:</u>
„Die Geschichte des Adventskranzes“ - Pixibuch im Carlsen-Verlag

Alle Bilder: Kathi Stangassinger

Die Ausbreitung der Reformation von Dürrnberg auf die Au

Ausgangspunkt war das Bergwerk in Dürrnberg, wohin Erzbischof Matthäus Lang (1519-1540) protestantische Bergleute aus Sachsen berief. Der neue Glaube verbreitete sich in aller Stille über die Grenze auf die Au. Die Regierung in Berchtesgaden war ahnungslos.

Der Predigtstuhl, ein Felsblock im Abtswald, wurde bei geheimen Zusammenkünften von den Dürrnberger Protestanten und auch von Teilnehmern aus der Au als Andachtsstätte genutzt. Die Versammlungen hielt man vornehmlich an Sonn- und Feiertagen während der Kirchenzeit ab, sodass nur wenige Personen den katholischen Gottesdienst in Dürrnberg besuchten. Eine Witwe berichtet darüber während der Auswanderung: Sie hätten im Wald heimliche Zusammenkünfte gehalten, wo ihnen die Heilige Schrift vorgelesen worden sei; solches habe so vieles bei ihnen bewirkt, dass sie nun nichts anderes glaubten, als was die Heilige Schrift sagt.

Im November 1687 kam es zu Glaubensprüfungen, bei denen 156 Personen verhört wurden. Die Verdächtigen sollten sich vor einer Kommission zum katholischen Glauben bekennen. Thomas Keil aus Wildmoos wurde eine Frist von vier Wochen eingeräumt, sich noch zu bedenken. Er wanderte jedoch unmittelbar danach aus. Sein Vater Wolfgang bedauerte im Verhör, dass sein Sohn von anderen Burschen zum evangelischen Glauben verführt worden sei. Er selbst würde aber nie anders glauben als katholisch. Er legte auch das Glaubensbekenntnis ab, wanderte jedoch 1688 mit der gesamten Familie heimlich nach Nürnberg aus.

Bild: Andreas Pfnür

Eine am 3. Juni 1926 feierlich eingeweihte Gedenktafel erinnert daran, dass sich Dürrnberger Protestanten im 17. Jahrhundert am Predigtstuhl im Abtswald zu geheimen Gottesdiensten trafen.

Bild: Andreas Pfnür

Georg Kloiber, 20 Jahre alt, Halbbesitzer des Kloiberlehens, wurde ebenfalls verdächtigt und aufgefordert, das Glaubensbekenntnis abzulegen, was von ihm verweigert wurde. Nach kurzer Haft führte ihn der Schellenberger Gerichtsamtmann am 19. November 1687 aus dem Land. Aus dem Verkauf seines Pferdes erhielt er 15 Gulden an Wegzehrung. Später arbeitete er in Regensburg als Kutscher bei der königlich schwedischen Gesandtschaft.

Seine Schwester Gertraud, 18 Jahre, hat sich zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses nicht bequemen wollen, sondern um eine Frist gebeten, den Winter noch darüber nachzudenken. Sie wurde in Haft genommen, um noch Vernunft anzunehmen. Dann entwich sie heimlich und heiratete 1695 in Nürnberg Ruprecht Wörndl aus der Au.

Bei Hans Egger fand man reformatorische Bücher. Man sperrte ihn im September 1688 drei Tage bei Wasser und Brot ein. Dann musste er, mit dem Buch um den Hals gehängt, für die Dauer eines Rosenkranzes am Pranger stehen und anschließend noch eine Wallfahrt machen.

Nach mehreren Visitationen trauten sich die Evangelischen nicht mehr, Andachten in den Häusern abzuhalten. So traf man sich ab dem Jahr 1706 heimlich am Priesterstein.

1733 verbot der Berchtesgadener Fürstpropst den Protestanten u. a. die Beerdigung auf Friedhöfen und eigenen Äckern. Sie durften nur an steinigen Waldrändern, z. B. am „lutherischen Freithof“ am Riemerweg, beigesetzt werden. Beim dortigen Bassinbau gab es angeblich Skelettfunde.

Nach der Auswanderung begannen die Franziskaner 1735 mit Missionen. In jeder Gnotschaft wurde ein Haus zum Missionshaus bestimmt. In der Unterau war es das Kainlehen.

Nach Aufzeichnungen von Alfred Spiegel-Schmidt,
zusammengefasst von Barbara Aschauer

Blick ins Archiv

In anderthalb Jahren von Scheffau nach Salzburg – der Exulant Michael Semler

Als am 22. April 1733 über 700 protestantische Emigranten aus Au, Scheffau und Gern in Hallein die Schiffe bestiegen, um ihren langen Weg nach Kurhannover anzutreten, waren darunter auch der 33-jährige Bauerssohn Michael Semler vom Gut Poschachholz (Götschenweg 4) und seine 28-jährige Frau Magdalena, eine Tochter von Johann Preiler (Mehlweg 17). Den seit drei Jahren verheirateten Eheleuten Semler waren sowohl ihr erster Sohn Mathias (*1731) als auch das Zwillingspärchen Michael und Christina (*1732) im Alter von wenigen Tagen gestorben.

Am ersten Tag kamen die Auswanderer bis Laufen, weiter ging es über Passau und Vilshofen nach Regensburg, wo die Exulanten ein paar Tage blieben, ehe es auf dem Landweg weiterging. Am 17. Mai trafen die Emigranten in Nürnberg ein, wo der greise Joseph Schaitberger, ein 1686 als Ketzer des Landes verwiesener Dürrnberger Bergmann, seine Glaubensgenossen segnete, ehe sie hinter Nürnberg wieder Schiffe bestiegen, die sie auf dem Main nach Frankfurt brachten. Über Gießen und Kassel ging es weiter nach Hannoversch Münden, wo die Berchtesgadener am 22. Juni ankamen. Hier erfolgte die Verteilung auf mehrere kurhannoversche „Ämter“. Bei der Erfassung der Emigranten wurde dort als Ehefrau Magdalena Preiler, Tochter des Joseph Preiler, angegeben. Michael Semler dürfte also nach dem Tod seiner ersten Frau wieder eine Magdalena Preiler geheiratet haben, möglicherweise während der Reise, etwa in Regensburg. In den Kirchenbüchern von Berchtesgaden, Schellenberg und Regensburg finden sich allerdings keine entsprechenden Einträge.

Bild: Andreas Pfnür

Ein Teil der Emigranten bestieg in Münden ein Schiff und gelangte auf der Weser nach Bodenwerder, dann auf dem Landweg über Halle nach Lauenstein. Sechs Berchtesgadener Familien (Andreas Stanger, Bartholomäus Pfnür, Abraham Ludwig, Markus Hirschpühler, Michael Semler und Hans Preiler), für die am Osterwald in der Nähe von Coppenbrügge Häuser gebaut werden sollten, wurden zunächst im Gut Eggersen untergebracht, wo sie so lange blieben, bis im Mai 1734 mit dem Bau von sechs Häusern begonnen wurde. Die Ansiedlung, die im Oktober 1734 bezogen wurde, erhielt den Namen „die Salzburg“. Zur Bewirtschaftung ihrer Stellen erhielten die Emigrantenfamilien einen Garten, je sechs Morgen Ackerland, zwei Kühe, Saatkorn und Hausgerät.

In der „Unter-Salzburg“ bekam das Ehepaar Semler das Haus Nr. 4. Das zurück-

gelassene Gut Poschachholz in der Scheffau erwarb Mathias Krenn mit der Auflage, es wieder zurückzugeben, wenn die Emigranten zurückkehren würden. Noch heute ist das inzwischen in Amerosenlehen umbenannte Anwesen im Besitz der Familie Krenn. Im Haus wird ein Deckenbalken mit den Initialen Michael Semlers, der Jahreszahl 1731 und dem Christus-Monogramm IHS aufbewahrt.

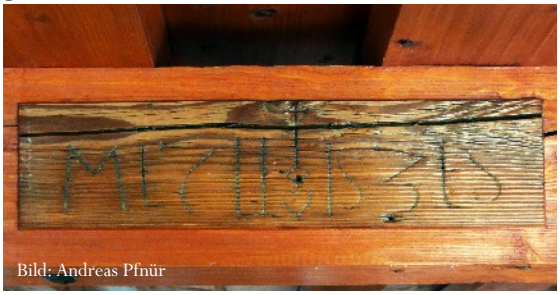



Bild: Andreas Pfnür

Michael Semler blieb aber in der Unter-Salzburg, wo er bereits 1738 starb. Er hinterließ eine Tochter Catharina. Diese heiratete einen Emigrantensohn aus einem Nachbarhaus, nämlich Michael Pfnür, einen Sohn des Emigranten Bartholomäus Pfnür, Bauer und Bergknappe vom Unter-Barmstein, und seiner Frau Rosine, geb. Heiß. Der männliche Stamm des eingewanderten Bartholomäus Pfnür war in Haus Nr. 2 noch erhalten bis 1907 durch den Förster Christian Pfennier.

Erinnerungstafel enthüllt

Die Witwe von Michael Semler heiratete 1739 Johann Preiler, einen Sohn von Hans Preiler, also einen Bruder von Michael Semlers erster Ehefrau. Anfangs haben die Nachkommen der sechs Berchtesgadener Emigrantenfamilien also untereinander geheiratet, heute allerdings taucht bei den Bewohnern von Salzburg – die Häuser wurden alle zwischenzeitlich durch Neubauten ersetzt – kein „Berchtesgadener" Familienname mehr auf.

200 Jahre nach der Emigration wurde am 25. Juni 1933 in der Berchtesgadener Christuskirche eine Erinnerungstafel enthüllt. Sie zeigt über einer Inschrift eine Nachbildung des Emigrationstalers, den König Georg II. von England 1733 in Auftrag gegeben hatte. Auf dieser Gedenkmünze ist vor dem Watzmann ein Engel mit dem Wappen König Georgs zu sehen, der einer Emigrantenfamilie den Weg weist. Die lateinische Umschrift besagt so viel wie: „Der Genius Englands zeigt dir, fromme Schar, friedlich bewohnte Plätze – Die Auswanderer von Berchtesgaden wurden in hannoverschen Landen aufgenommen 1733."

Insgesamt mehr als 20.000 Salzburger und mehr als 1.000 Berchtesgadener haben in den Jahren 1731/1733 ihre Heimat verlassen und sind u. a. nach Ostpreußen, Nürnberg, Hannover, Holland und Amerika gezogen. In einer Beilage der „Salzburger Nachrichten" zur Landesausstellung „Reformation, Emigration, Protestanten in Salzburg" im Schloss Goldegg schrieb Chefredakteur Karl Heinz Ritschel 1981: „… Geschichte kann man nicht aus dem Wissen späterer Jahrhunderte schreiben … Die Mahnung aus dem Geschehen kann nur lauten, sich eindeutig zur Toleranz zu bekennen und auch danach zu handeln. Diese Mahnung gilt auch heute und allen Menschen."

Andreas Pfnür

Hinweis:

„Reformation500" – Salzburg und der Protestantismus", in dieser noch bis 4. März 2018 im Salzburg Museum zu sehenden Ausstellung werden unter anderem zeitgenössische Medaillen und Druckgrafik zur Emigration gezeigt. Besonders interessant sind mehrere Schraubmedaillen mit gedruckten und handkolorierten Bilderserien im Inneren.

Predigt von H. H. Dozent Dr. Joseph Ratzinger anlässlich der Heimatprimiz von Franz Niegel am 4. Juli 1954 in der Stiftskirche Berchtesgaden

(gekürzte Fassung)

Etwas von dem Zauber des Heiligen Landes ist eingefangen in das Evangelium des heutigen Sonntags, das uns eben der Diakon feierlich verkündet hat. Man glaubt beinahe das Rauschen des Sees zu hören, über den der Herr so oft mit seinen Jüngern gefahren ist. Man glaubt zu schauen den Glanz des südlichen Himmels, der sich wolkenlos wölbt, und das Grün der Fluren rund um den See, deren Blumen der Herr in seinen Gleichnissen gepriesen hat. Er hat wirklich ein wenig von dem Zauber seiner Heimat, von der Schönheit ihrer Berge und dem Rauschen des Sees hineingenommen in seine Botschaft vom ewigen Reich. Und wir freuen uns darüber, weil wir mit Freuden die Verwandtschaft mit der Schönheit unserer eigenen Heimat erkennen. (…)

Petrus der Menschenfischer

„Nun sollst du Menschenfischer werden“, sagt der Herr zu ihm. Nun mag das Boot dann liegen bleiben und das Netz, und andere mögen sich darum bekümmern. Du sollst hinausfahren auf das Meer der Welt und sollst Gottes Netz auswerfen nach den Menschen, die sich vielleicht sträuben, die sich sperren im falschen Schein ihrer vermeintlichen Glückseligkeit; sollst es tun und sie heimziehen an die Ufer von Gottes Ewigkeit. Du sollst es tun die lange Nacht mancher Misserfolge hindurch, die vielleicht kommen wird, sollst es tun mit unverdrossenem

Herzen auch an dem Tag, da dir einmal alles umsonst und die ganze Mühe deines Lebens verkannt zu sein scheint. (…)

Die Aufgaben des Priesters

Aufgabe des Priesters ist es, zu segnen, zu opfern, vorzustehen, zu predigen und zu taufen (…) in diesen Worten liegt ja nun der ganze Auftrag, der ganze Inhalt seines künftigen Lebens eingeschlossen. (…)

Predigen von der Kanzel der Kirche und des Alltags

Da ist zunächst einmal das Predigen. Wenn ich aus meiner eigenen Erinnerung etwas erzählen darf: Wie oft habe ich mich als Student gefreut, den Menschen einmal predigen und das Wort Gottes sagen zu dürfen, die sich doch in der Hast eines oft so gottverlassenen Alltags nach

dem Wort Gottes sehnen müssten; gefreut besonders in jenen Stunden, in denen mir ein Wort der Schrift oder ein Zusammenhang der Glaubenslehre neu aufgeleuchtet war und mich von Herzen froh gemacht hatte! Aber wie enttäuscht war ich auch, als die Wirklichkeit so ganz anders aussah, als man sich in einer gehetzten, mühseligen Woche etwas abringen musste, um da am Sonntag etwas sagen zu können, und als gar die Menschen nicht auf das Wort der Predigt warteten, sondern im Gegenteil nur auf ihr Ende. Das Wort Gottes gehört heute nicht zu den Modeartikeln, um die man ansteht und um die man sich herumschlägt, im Gegenteil, es gehört zur Mode und zum guten Ton, die Dinge besser zu wissen und erst zu kommen nach der Predigt, weil sie doch wohl nicht viel sein wird. So ist das Predigen heute wirklich ein mühseliger Teil des heiligen Fischfanges geworden, den Christus dem Priester aufgetragen hat. (…)

Es wäre ein guter Erfolg dieser Predigt, wenn wir alle zusammen wieder ein wenig die Demut des Hörenkönnens in uns lebendig machen würden. Und freilich, daneben auch den Mut des Redens, den der Christ heute nötiger braucht als in vergangenen Jahrhunderten. Auf den Kanzeln unserer Kirchen predigen zwar nur die Priester, aber daneben steht die Kanzel des Alltags, und in der kann und muss jeder zum Prediger und Priester werden, denn es kann da im Büro und in der Arbeitsstätte oder sonst wo einen Augenblick geben, wo ein Christ sich mutigen Herzens zu dem bekennen muss, was er glaubt und was er liebt, wo er es wagen muss, ein Wort des Glaubens in seine vielleicht glaubenslose Umgebung hineinzusagen. Indem er das tut, gibt er Gott Platz in der Welt, wie der Priester mit seiner Predigt. Indem er das tut, gibt er dem herbergssuchenden Gott, der immer wieder obdachlos ist in der Welt, Raum und Herberge auf Erden. Christus wird auch in diesem Wort neu geboren für die Welt. (…)

Dem Bösen Gutes im Namen Gottes entgegenstellen: Segnen

Aber immer bleibt der Priesterberuf ein Dienst des Segnens. Immer ist es seine Aufgabe, zu segnen in einer Welt, die vielleicht flucht oder nur noch rechnet. Der Priester segnet. (…) Wenn man das einmal ganz grob übersetzen möchte, was das eigentlich heißt – segnen -, dann könnte man sagen: Das bedeutet ungefähr so viel wie ein Glückwunsch von Gott her, im Namen Gottes. Wenn es aber so ist, dann bekennen wir uns bei jedem Segen zu der Tatsache, dass in der Welt nicht nur die Maschinen und die Rechnungen und das Geld maßgebend sind, sondern dass es da noch andere Kräfte gibt, die bestimmen. Schon wenn wir Menschen uns gegenseitig an manchen Tagen Glück wünschen, geben wir zu, dass es auf diese wirtschaftlichen Dinge allein nicht ankommt, sondern ebenso sehr auf die Güte der Menschen um uns herum, auf das gemeinsame Gutsein miteinander und füreinander. Sooft wir uns dem Segen von Gott her unterstellen, bekennen wir, dass unser Leben, unser Glück und Gelingen am Ende abhängt von der Liebe des ewigen Gottes, dass die Welt nicht bloß regiert wird von den Berechnungen der Wirtschaft, sondern genauso oder viel mehr von der Berechnung Gottes, von der Berechnung jener Liebe also, über die es heißt, dass sie Sonne und Sterne bewegt. (…)

Das Kreuzesopfer als Quelle des Segnens

Aber das muss so sein, denn das erinnert uns an die zwar bittere, aber doch unumgängliche Tatsache, dass aller Segen auf Erden überhaupt aus dem Opfer kommt, dass der Segen Gottes vom Kreuz Jesu Christi kommt, von seinem

Opfern. Und deshalb ist die dritte und höchste Aufgabe des Priesters das Opfern. Und nur weil er opfert, kann er immer wieder die Kraft des Segnens in die Gemeinde hineintragen.

Mit diesem Opfern, das ihm aufgetragen ist, ist zunächst die Feier der heiligen Eucharistie gemeint, in der das Kreuzesopfer Jesu Christi von Neuem Gegenwart wird. Aber der Priester kann das Opfer des Herrn nur dann recht feiern, wenn dahinter immer wieder sein eigenes Opfern steht, mit dem er Tag um Tag Gott dem Herrn sein eigenes Leben, die Sehnsucht des Herzens nach Glanz und Glück hingibt, um ganz ihm allein zur Verfügung zu stehen. (…) Aller Segen kommt vom Kreuz! (…)

Priester-Sein ist: sich der Liebe Gottes überlassen

Aber aus dem Eingangslied der heutigen Messe spricht mit strahlender Siegesgewissheit die Zuversicht, dass der seine Hände gut geborgen hat, der sie Gott überlassen hat, wenn es da heißt: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, ich fürchte nichts." Wer seine schwachen Hände hineinlegt in Gottes starke Vaterhand, hat sie hineingegeben in den Schoß der ewigen Liebe. Und so mag er getrosten Herzens auf das Meer der Welt mit all den Stürmen und Fährnissen, die es geben mag, hinausfahren, um Gottes Fischer zu sein, denn der ist ja alle Tage bei ihm, der gesagt hat: „Seid nur getrost, ich habe die Welt überwunden." – Amen.

Nachruf Msgr. Franz Niegel

Franz Niegel wurde am 29. März 1926 in Berchtesgaden geboren und wuchs zwischen Stifts- und Pfarrkirche auf. Auf einer Bergtour auf den Göll wurde er sich seiner Berufung zum Priester bewusst, wohl auch angeregt durch seinen geistlichen Mentor, den Kaplan Otto Schüller. Am 29. Juni 1954 wurde er in Freising durch Kardinal Josef Wendel zum Priester geweiht und feierte seine Primiz in der Stiftskirche. Stationen seines priesterlichen Wirkens waren Reit im Winkl, Waldram, Traunstein, Wasserburg und das Achental – Ober- und Unterwössen, wo er von 1964-1997 als Pfarrer und Dekan wirkte. Sechs Jahre lebte er im Ruhestand in seinem „Gerer Häusl". Am 26. Oktober 2017 starb er in Marquartstein. Eine treffende Beschreibung von Franz Niegel findet sich in einem Glückwunschschreiben von Papst Benedikt XVI., das dieser aus Anlass seines 60. Priesterjubiläums 2014 verfasst hat: „Beim Lesen der Kirchenzeitung bin ich gestern darauf aufmerksam geworden, daß Du am Peter- und Pauls-Tag Dein 60. Priesterjubiläum begehen darfst. Da ist mir der strahlende Tag Deiner Primiz wieder vor die Augen gekommen, und die Erinnerung aufgestiegen an all das Schöne, das ich mit Dir über Jahrzehnte hin erleben durfte. In diesen Tagen werden nicht nur ich, sondern viele andere mit großer Dankbarkeit daran denken, wie Du als Priester mit Deiner ganzen Kraft, mit Deiner Heiterkeit und Deiner Phantasie und mit den Leiden, die dazu gehören, das Evangelium verkündet und ihnen Christus gezeigt hast. So wird ein vielstimmiger Chor des Dankes zum Himmel aufsteigen, in dem ich kräftig beteiligt bin. Mit meinem herzlichen Dank an Dich für alles, was ich von Dir empfangen habe, verbinde ich meine Segenswünsche und das Versprechen meines Gebetes an Dich.

In alter Freundschaft grüße ich Dich herzlich und dankbar

Dein Joseph-Benedikt

Dem „Zauner Heini“, unserem ehemaligen Stiftsmesner, zum Gedenken

Mittlerweile sind schon wieder fünf Jahre ins Land gegangen, seit wir unsern lieben „Heini“, den allseits beliebten und geschätzten Stiftsmesner, im September 2012 zu Grabe getragen haben. Somit jährt sich nicht nur sein Todestag zum fünften Male; am 13. September dieses Jahres hätte er auch seinen 90. Geburtstag feiern können. Immer wenn man vom „Heini“ sprach, so wusste man in der Pfarrei sofort, wer gemeint war. Und dass er zuletzt sogar als „Ministranten-Vater“ betitelt wurde, zeugt von seiner großen Beliebtheit bei den Messdienerinnen und Messdienern über viele Jahrzehnte hinweg.

Mit einem schon beinahe historischen Foto sei an den nimmermüden Stiftsmesner Heini erinnert, als er 2007 bereits seinem zweiten Nachfolger, Dirk Eggenweiler, beim Einstieg in die neuen Aufgaben liebevoll und stets hilfsbereit mit Rat und Tat zur Seite stand. Schon zuvor war Willi Kaiser 12 Jahre lang Stiftsmesner und bekam anfangs vom Heini das nötige Rüstzeug zur Betreuung der beiden Kirchen und zur Begleitung der Seelsorger. Apropos Seelsorge, diesbezügliche Qualitäten konnte man wahrlich auch dem Heini bescheinigen.

Es sei ihm gewünscht, dass er „von höherer Warte“ das Geschehen im Pfarrverband verfolgen und durch seine Fürsprache zu stets gutem Gelingen beitragen kann. Bei gar vielen kommen freudige und zugleich dankbare Erinnerungen auf, wenn sie im Alten Friedhof an seinem Grab und Bildstöckl mit der Muttergottes und darüber dem Auferstandenen innehalten. Manfred Angerer

Alle Bilder: Manfred Angerer

Sakramente und Sakramentalien

Auf dieser Doppelseite finden Sie die Taufen, Trauungen und Sterbefälle in den Pfarreien

St. Andreas Berchtesgaden **St. Nikolaus Marktschellenberg** **Heilige Familie Au**

Aus Gründen des Datenschutzes verzichten wir bei den Taufen und den Hochzeiten auf die Angabe des Datums, die Auflistung erfolgt alphabetisch. Bei Sterbefällen ist der Sterbetag angegeben.

Taufen

Jonas Korbinian **Mandler**	Veronika Theresia **Präauer**	Easter Almira **Adekunle**
Fabian **Kachut**	Sophie Marlene **Schöndorfer**	Melanie Agnes **Jagaczewska**
Julia **Wenger**	Raphaela Anna **Fischer**	Sebastian Wolfgang **Seiberl**
Magdalena Katharina **Lohner**	Samuel Jakob Elias **Strüver**	Benedikt **Planegger**
Sebastian **Nocker**	Konstantin **Hasenknopf**	Sophia **Staudinger**
Michael Jakob **Staudinger**	Mila Sophie **Frommann**	Benjamin **Neumeier**
Lukas Wolfgang **Kosta**	Luis Károly **Takács**	Julian Antonio **Schwaiger**
Verena Maria Christine **Hofmann**	Maximilian Martin **Falge**	Kilian **Aschauer**
Emil **Klegraefe**	Elisabeth Sophie **Ramstötter**	Martin **Bustelo**
Maximilian **Giritzer**	Matilda **Weißbach**	Wilma **Weißbach**
Sophia-Marie Magdalena **Görtler**	Sophia Maria **Sarlette**	Johanna Luisa **Rieder**
Leni-Sophie **Botzenhard**	Johanna-Maria **Leopolder**	Eva **Hinterwimmer**

Isabella Alruna **Hasenknopf**

Emilia **Römhild**

Benedikt Wolfgang **Hasenknopf**

Maximilian **Schönhütl**

Berücksichtigt sind Taufen bis zum 31. Oktober 2017

Trauungen

Theresa **Hölzl**
Peter **Hinterseer**

Jonas **Rolf**
Monika **Leubner**

Andrea **Obermeier**
Florian **Wabnig**

Tanja Nada Elsa **Boschian**
Michael Aron **Greene**

Lea **Hausen**
Marcus **Emmel**

Caroline **Schreiner**
Adrian Manuel **Winkler**

Simona **Kaip**
Bastian **Geitz**

Carolin **Plenk**
Christian **Eder**

Claudia Antonia **Pfnür**
Florian Franz Horst **Fegg**

Susanne **Ettensteiner**
Hubert **Hillebrand**

Priscilla **Foidl**
Manfred **Lindenthaler**

Katharina **Lochner**
Benno **Blaschke**

Patricia **Wernsdorfer**
Dennis **Hufschmidt**

Christina Katharina **Lochner**
Sebastian **Götz**

Alexandra **Kurz**
Andreas **Graitl**

Verena Maria **Geiger**
Thomas **Wittmann**

Mira **Kempkes**
Marcel Sebastian **Kurrek**

Natalie **Jermann**
Matthias **Achatz**

Angela **Lenz**
Christian **Kontny**

Sophia Elena **Fink**
Stefan **Angerer**

Stefanie **Eder**
Thomas **Hinterbrandner**

Johanna **Walch**
Michael **Hirsch**

Ninette **Scharle**
Ruwen **Lauck**

Regina **Kraft**
Florian **Springl**

Antonia **Helminger**
Fridolin **Deinlein**

Susanne Maria **Klegraefe**
Maximilian Franz **Stübler**

Christina Marie **Neumeier**
Michael **Lenz**

Marina **Irlinger**
Andreas **Bräuer**

Marie-Luise **Borkowski**
Florian **Holste**

Lavinia Jane **Hermann**
Mathias **Varga**

Christina **Meisl**
Michael Josef **Walch**

Liliana Sofia Vittoria **Bica**
Markus Oliver **Santner**

Kathrin Christiane **Görtler**
Stefan **Aschauer**

Nicola **Richter**
Franz Xaver **Wildenhof**

Berücksichtigt sind Trauungen bis zum 31. Oktober 2017

Ehejubiläum – und von der Kirche kein Wort?!

Immer wieder passiert es, dass Ehejubilare sich darüber wundern oder ärgern, dass zu Goldenen oder Diamantenen Ehejubiläen keine Reaktion der Pfarrei erfolgt, während Kommune oder Staatsregierung Glückwünsche übermitteln. Warum ist das so?

Die staatlichen Stellen orientieren sich am Datum der standesamtlichen Trauung, für die Kirche ist der Tag der kirchlichen Trauung maßgebend. Die öffentliche Verwaltung hat Zugang zu entsprechenden Datenbanken, die Pfarrverwaltung nicht in gleicher Weise.
Die meisten Ehepaare wenden sich im Vorfeld eines Jubiläums an das Pfarrbüro und vereinbaren eine spezielle Feier oder die Segnung des Jubelpaares im Rahmen eines „normalen" Gottesdienstes. Dies ist nach wie vor der zu empfehlende Weg.
Für alle, die keine eigene Feier wollen, wird es in Zukunft einen gemeinsamen Segnungsgottesdienst für die Ehejubilare eines Jahres geben. Der Termin wird noch zeitgerecht bekannt gegeben. In jedem Fall ergeht an alle Jubelpaare bereits jetzt herzliche Einladung, ihres Jubiläums oder einfach auch des Jahrestages ihrer Eheschließung zu gedenken und Gottes Segen für die Zukunft zu erbitten.

† Verstorbene †

10.12. 2016 Marguerite **Leitner**	11.03. 2017 Anna **Kernak**	17.03. 2017 Charlotte **Wechslinger**
19.03. 2017 Marianne **Angerer**	23.03.2017 Stephanie **Lenz**	26.03. 2017 Anna **Hofreiter**
31.03. 2017 Elisabeth **Möschl**	11.04. 2017 Christa **Weber**	27.04. 2017 Elisabeth **Grill**
02.05. 2017 Ludwig **Brandl**	02.05. 2017 Eduard **Hurter**	04.05. 2017 Toni **Seelig**
19.05. 2017 Alexander Espina **Santamaria**	22.05. 2017 Leonhard **Nagenrauft**	05.06. 2017 Wolfgang **Faik**
08.06. 2017 Wolfgang **Feiga**	09.06. 2017 Ursula **Lettl**	12.06. 2017 Hilde **Thim**
16.06. 2017 Sieglinde **Sommer**	17.06. 2017 Franz **Moser**	21.06. 2017 Johanna **Kuhn**
22.06. 2017 Barbara **Piller**	27.06. 2017 Josef **Fritz**	27.06. 2017 Franz Michael **Ebner**
28.06. 2017 Anna **Wenig**	03.07. 2017 Anna **Sunkler**	03.07. 2017 Helmut **Ehlert**
11.07. 2017 Johann **Springl**	11.07. 2017 Gertraud **Kranwetvogl**	14.07. 2017 Heidemari **Benischke**
17.07. 2017 Simon **Schönhütl**	22.07. 2017 Helmut **Göbel**	29.07. 2017 Anton **Eder**

30.07. 2017 Juliane **Ruhland**	11.08. 2017 Wulf **Aschauer**	12.08. 2017 Anna **Hölzl**
18.08. 2017 Johann **Gößl**	24.08. 2017 Maria **Wenig**	24.08. 2017 Annemarie **Angerer**
29.08. 2017 Rosemarie **Schmid**	30.08. 2017 Edith **Braun**	31.08. 2017 Mathilde **Hinterbrandner**
03.09. 2017 Hugo **Bösl**	21.09. 2017 Dr. Friedrich **Bunn**	05.10. 2017 Franz **Stangassinger**
09.10. 2017 Walburga **Becker**	14.10. 2017 Johann **Götzinger**	18.10. 2017 Marianne **Stanger**
19.10. 2017 Hildegard **Kurz**	23.10. 2017 Anton **Fußeder**	26.10. 2017 Lieselotte **Kranawetvogl**
27.10. 2017 Johann **Stanggassinger**	31.10. 2017 Josef **Walch**	

Berücksichtigt sind Todesfälle bis zum 31. Oktober 2017

Der Sterberosenkranz

Der Sterberosenkranz stellt eine wertvolle Gebetstradition dar, die weiterhin gepflegt werden soll. Er wird am besten am Abend vor dem Requiem und der Beerdigung gebetet und bereitet so unmittelbar die Feier des Abschieds von einem lieben Verstorbenen vor. Dieser Gottesdienst ermöglicht es zudem Menschen, die vielleicht nicht am Requiem und der Beerdigung dabei sein können, den trauernden Angehörigen ihre Anteilnahme durch das Mitbeten des Sterberosenkranzes auszudrücken. Im Normalfall betet und gestaltet den Sterberosenkranz ein Seelsorger, der dafür vom Pfarrer beauftragt wird.

„Der Advent ist ein Weg nach Bethlehem. Lassen wir uns vom Licht des menschgewordenen Gottes anziehen."

(Papst Franziskus)

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen Ihnen eine gesegnete Adventszeit und ein lichterfülltes und frohes Weihnachtsfest 2017.

GRABENSCHMIEDE
Korbinian Hasenknopf

Grabenschmiede 02
83471 Berchtesgaden

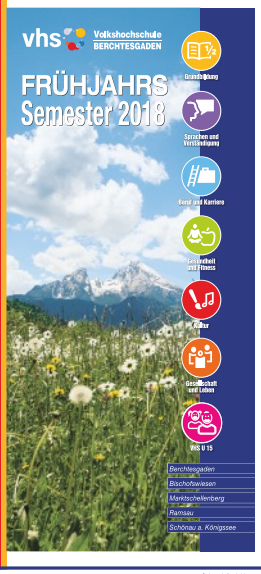
Tel: 0 86 52 / 35 96
Fax: 0 86 52 / 94 49 70

www.grabenschmiede.de

vhs

gesund leben mit
Ihrer Volkshochschule

vhs



Vormerkung
mit Online-Formular
oder Vordruck:
ab Montag, dem
8. Januar 2018

Semesterbeginn:
19. Feb. 2018

www.gemeinde.berchtesgaden.de
vhs-bgd@gemeinde.berchtesgaden.de

Der letzte Weg in guten Händen...

Trauer Hilfe
LACKNER FEGG
GMBH

Bestattungen
Trauervorsorge

(08652) 975 375
24 Stunden erreichbar

www.bestattung-berchtesgaden.de

Bestattungsvorsorge - eine Sorge weniger

Wir sind Mitglied im Bestatterverband Bayern e.V. und
Partner der Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG

Nonntal 1
83471 Berchtesgaden

Sanitär · Heizung · Solar · Spenglerei · Blitzschutz · Lüftung · Schwimmbadtechnik

SCHWAIGER GmbH

83471 Berchtesgaden, Gartenau 27, Telefon 0 86 52 / 97 98 99-0
www.schwaiger-heizungen.de info@schwaiger-heizungen.de

Unser Stil –
Ihr Anspruch!

gegr. 1891
Seiberl
MODEHAUS

Marktplatz 16-18
83471 Berchtesgaden
www.seiberl.info

BERCHTESGADEN
AlpenCongress

WIR FEIERN:
ZAUBER DER VORWEIHNACHTSZEIT

40 Jahre „Berchtesgadener Adventsingen“
Sa. 9.12. 15:00 und 19:00 Uhr
So. 10.12. 11:00 und 15:00 Uhr

Ausstellung „Lebendiges Holzhandwerk“
Sa. 9. 12. 14.00 bis 21:00 Uhr
So. 10.12. 10:00 bis 18:00 Uhr

Weitere Veranstaltungen:

Jahresausstellung des Berchtesgadener Künstlerbundes	15.12.2017 – 6.1.2018	
Weihnacht in Berchtesgaden	Mo. 25.12.	16:00 Uhr
Weihnachtsgala - das Schönste aus der Welt der Oper und Operette	Mi. 27.12.	20:00 Uhr
Großer Weihnachts-Heimatabend	Do. 28.12.	19:30 Uhr
Märchen: „Die kleine Hexe“ nach Ottfried Preußler	Fr. 29.12.	16:00 Uhr
Schwungvoll von Weihnachten ins neue Jahr Mit Eva Kastner und Sabine Schmid	Sa. 30.12.	19:30 Uhr

Informationen und Kartenverkauf:
Tourist-Information im AlpenCongress Berchtesgaden
Tel.: +49 8652 9445-300 - alpencongress.de
und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen!

An der Flamme einer
einzigen Kerze kann
man hunderte Kerzen
anzünden,

ihr Licht wird dadurch
nicht schwächer.

Praxis für Sprachtherapie
Akademische Lehrpraxis

Dr. M.A. phil. & SoL
THOMAS
SCHÖBINGER
Klinischer Linguist (BKL), Sprachheilpädagoge,
Psycholinguist, Lehrlogopäde

83471 Berchtesgaden
Maximilianstr. 8

T +49 (0) 8652 / 97 61 67
F +49 (0) 8652 / 655 34 72
M info@sprache-bgl.de
W www.sprache-bgl.de

Berchtesgadener Land
Qualität auf allen Ebenen.

Schreinerei
maltan

„ZUHÖREN - VERSTEHEN - UMSETZEN“

Küchen | Treppen | Bäder | Türen | Garderoben | Zirbenschlafzimmer
Wohnzimmer | Bänke | Regale | Sauna | Raumteiler | Fenster | Haustüren
Objekte | Ladeneinrichtung | Bistro

www.schreiner-maltan.de • Salzburgerstr. 42 • Berchtesgaden • Tel 08652 / 3774

Ihr Spezialist für Dirndl und Tracht in Berchtesgaden, mit großer Stoffauswahl für jeden Anlass

Weihnachtsschützenplatz 5, Berchtesgaden
Tel. 976761, www.trachten-koeppl.de

Max Köppl
Tracht • Mode • Schneiderei

WALCH
ELEKTROTECHNIK
GmbH&Co.KG

Elektro-Installation, Renovierungen, Umbauarbeiten, Antennen- SatAnlagen, Datentechnik, Elektro Groß- und Kleingeräte, Ladenverkauf

Gartenau 9 • 83471 Berchtesgaden • Tel. 08652/1442 • Fax 08652/63955
www.walch-elektrotechnik.de • info@walch-elektrotechnik.de

LKS Tiefbau OHG
Brandweg 8
83471 Schönau am Königssee
Tel.: 0 86 52 / 96 81 - 0 • Fax: 0 86 52 / 96 81 22
www.lks-tiefbau.de • info@lks-tiefbau.de

- Aussenanlagen
- Hofbefestigung
- Pflasterarbeiten
- Hausanschlüsse
- Abbrucharbeiten
- Baustoffe
- Straßen- und Kanalbau
- Erdbohrungen
- Asphaltierungsarbeiten
- Kabel- und Rohrleitungsbau
- Containerdienst
- Baumaschinenverleih

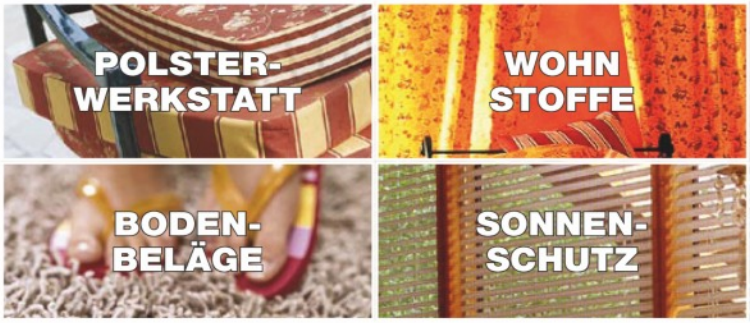
Malermeister
Zauner

Wir bringen Farbe ins Leben!

* tapezieren
* Innen-, Außenanstrich
* Schmucktechnik
* moderne Raumgestaltung

Dr. Berkmann Straße 22
83487 Marktschellenberg
Tel.: 08650 / 1298 - Fax: 601

ZEUNER
Raumausstattung
MEISTERWERKSTATT



Salzburger Straße 1 · 83471 Berchtesgaden
Telefon 0 86 52 / 33 86 · Telefax 0 86 52 / 21 87
www.zeuner-raumausstattung.de · info@zeuner-raumausstattung.de

Planung · Beratung · Verkauf · Service

„Struber Lad´l“

Unsere Dauertiefpreise

1 Kaffee mit Croissant	1,50 €	1 Schnitzelsemmel	2,00 €
1 Leberkäsesemmel	1,00 €	10 Semmeln od. 5 Brezen	1,99 €
1 Kiste BGD oder Schönramer Hell (20 Fl.) + Pf.(3,10 €)			16,49 €

Wild und Geflügel auf Vorbestellung

Unsere TOP – Weine

Ital. Bardolino (0,75 L)	4,99 €	Dt. Silvaner (1L)	4,99 €
Ital. Pinot Grigio (0,75L)	3,99 €	Piccolo (0,20 L)	1,50 €

Angebot 5 Weine kaufen die 6. Flasche ist GRATIS.

Wir wünschen allen Kunden ein gesegnetes Weihnachtsfest!

„Struber Lad`l“ (Inhaber Martin Resch)
Gebirgsjägerstraße 34 83483 STRUB
Tel.: 08652 / 976415 E-Mail: mreschbgd@t-online.de

Zeit lassen ...
Brenntradition seit 1602
Enzian trinken!
Grassl
Gebirgs
Enzian
SEIT ALTER ZEIT
GEBIRGS-SPEZIALITÄT
Besuchen Sie die
Enzianbrennerei Grassl
und lernen Sie die traditionelle
Enzianherstellung kennen.
Außerdem können Sie 30 weitere
Spezialitäten der ältesten
Enzianbrennerei Deutschlands verkosten!
Enzianbrennerei Grassl GmbH & Co.KG
Salzburger Straße 105 • 83471 Berchtesgaden
Tel.: 08652-9536-17 • info@grassl.com • www.grassl.com

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Datum	Pfarrei St. Andreas	Pfarrei St. Nikolaus	Pfarrei Heilige Familie Au
02.12.17	18:30 Uhr Stiftskirche Hl. Messe mit Adventskranzsegnung 18:30 Uhr Maria Gern Hl. Messe mit Adventskranzsegnung	19:00 Uhr Hl. Messe mit Adventskranzsegnung	
03.12.17	10:00 Uhr Stiftskirche Familiengottesdienst mit Adventskranzsegnung 10:00 Uhr Maria am Berg Hl. Messe mit Adventskranzsegnung		10:00 Uhr Familiengottesdienst mit Adventskranzsegnung
Alle Adventssonntage	10:00 Uhr Stiftskirche Familiengottesdienst „Symbole des Advents“	Familiengottesdienst „Symbole des Advents“	Familiengottesdienst „Symbole des Advents“
Rorate	06:30 Uhr Pfarrkirche jeweils Freitag	06:30 Uhr jeweils Samstag	19:00 Uhr jeweils Mittwoch
10.12.17		10:00 Uhr Festgottesdienst zum Patrozinium (Grundschule)	
17. - 23. Dez. tägl.	14:45 Uhr Stiftskirche Feierliche Adventsvesper		
21.12.17	18:30 Uhr Stiftskirche Bußgottesdienst im Pfarrverband		
24.12.17 Heiliger Abend	09:00 Uhr Marktkapelle Rorate anschl. Beichtgelegenheit 10:00 Uhr Maria am Berg Hl. Messe 14:30 Uhr Bürgerheim Hl. Messe 16:00 Uhr Pfarrkirche Kindermette (Wort-Gottes-Feier) 16:00 Uhr Franziskaner Christmette 21:00 Uhr Franziskaner Christmette 22:00 Uhr Maria Gern Christmette (Kirchenchor) 23:30 Uhr Stiftskirche Vormette (Wort-Gottes-Feier) 24:00 Uhr Stiftskirche Christmette (St.-Andreas-Chor: Karl Kempter, *Missa Pastoritia*) 24:00 Uhr Maria am Berg Christmette	08:00 Uhr Rorate für alle Frauen und Mütter, anschl. Beichtgelegenheit 16:00 Uhr Kindermette (Wort-Gottes-Feier) 24:00 Uhr Christmette (Kirchenchor: Hans Berger, *Weihnachtsoratorium*, Charles Gounod, *Bethlehem*)	16:00 Uhr Kindermette (Wort-Gottes-Feier) 22:00 Uhr Christmette
25.12.17 Hochfest d. Geburt des Herrn	Hirtenamt 07:30 Uhr Franziskaner 10:00 Uhr Stiftskirche 10:00 Uhr Franziskaner Hl. Messe	10:00 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor: Robert Führer, *Pastoralmesse in G*)	10:00 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor)

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Datum	Pfarrei St. Andreas	Pfarrei St. Nikolaus	Pfarrei Heilige Familie Au
noch 25.12.17 Hochfest der Geburt des Herrn	10:00 Uhr Maria am Berg Festgottesdienst 18:30 Uhr Stiftskirche Festgottesdienst (St.-Andreas-Chor: Wolfgang Amadeus Mozart, *Spatzenmesse*)		
26.12.17 Hl. Stephanus	Hl. Messe 07:30 Uhr Franziskaner, 08:30 Uhr Maria Gern, 10:00 Uhr Maria am Berg, 10:00 Uhr Franziskaner 10:00 Uhr Stiftskirche Festgottesdienst mit Segnung des Johannesweins (Orgel und Trompete) 11:00 Uhr Stiftskirche Kindersegnung	10:00 Uhr Ettenberg Festgottesdienst (Schellenberger Holz- und Blechbläser)	08:30 Uhr Hl. Messe
31.12.17 Hl. Papst Silvester	Hl. Messe 07:30 Uhr Franziskaner, 08:30 Uhr Maria Gern, 10:00 Uhr Maria am Berg, 10:00 Uhr Franziskaner mit Jahresabschlussandacht 10:00 Uhr Stiftskirche Pfarrgottesdienst mit Kinderkirche 17:00 Uhr Stiftskirche Jahresschlussandacht mit Predigt, Prozession, Te Deum und Segen (StiftsSchola)	16:00 Uhr Hl. Messe mit Jahresschlussandacht, Te Deum und Segen; Aussendung der Sternsinger mit Segnung von Weihwasser, Weihrauch und Kreide	10:00 Uhr Festgottesdienst mit Patrozinium Hl. Familie mit Kindersegnung und Jahresabschluss
01.01.18 Hochfest der Gottesmutter Maria	Hl. Messe 07:30 Uhr Franziskaner, 10:00 Uhr Maria am Berg, 10:00 Uhr Franziskaner 18:30 Uhr Stiftskirche Festgottesdienst mit Segnung von Weihwasser, Weihrauch und Kreide (Kirchenchöre von Marktschellenberg, Grödig, Bergheim: Josef Haydn: *Theresienmesse*)	08:30 Uhr Festgottesdienst	10:00 Uhr Festgottesdienst mit Segnung von Weihwasser, Weihrauch und Kreide
03.01.18	16:00 Uhr Franziskaner Hl. Messe		19:00 Uhr Hl. Messe mit Sternsingern
04.01.18	08:00 Uhr Franziskaner Hl. Messe		
06.01.18 Erscheinung des Herrn Epiphanias	Hl. Messe 07:30 Uhr Franziskaner, 08:30 Uhr Maria Gern, 10:00 Uhr Maria am Berg, 10:00 Uhr Franziskaner 10:00 Uhr Stiftskirche Feierlicher Gottesdienst 18:30 Uhr Stiftskirche Festgottesdienst mit Sternsingern (Orgel und Blechbläser)	10:00 Uhr Festgottesdienst mit Sternsingern (Kirchenchor: Robert Führer, *Pastoralmesse in G*)	08:30 Uhr Festgottesdienst

Die Gottesdienstzeiten an hier nicht aufgeführten Tagen entnehmen Sie bitte dem Kirchenanzeiger in der Samstagsausgabe des „Berchtesgadener Anzeiger“, den Schaukästen oder unter www.stiftsland.de

STIFTSLAND
BERCHTESGADEN

StiftsWein

… zu jeder Gelegenheit
ein wunderbarer Geschmack!

Erhältlich im Pfarrbüro und in der
Enzianbrennerei Grassl!